

Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonenzepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 8. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 32.

Cilli, Sonntag, den 20. April 1884.

IX. Jahrgang.

Warum sollen wir nach Wien gravitiren?

Als Seine Excellenz der Abgeordnete Dr. Herbst die Phrase „wir gravitiren nach Wien“ unter dem Beifalle seiner Parteigenossen aussprach, bemächtigte sich sofort die leitende Tagespresse dieses Ausspruches und escomptirte denselben als politisches Stichwort der Liberalen, welche damit das Credo ihres wahren, echten und unverfälschten Oesterreichthums bezeugen sollten. Enragirte Anhänger der alten Verfassungspartei sollen sich sogar diese geflügelten Worte auf die Deckel ihrer Stammgläser oder auf ihre Pfeifenköpfe malen haben lassen. Nüchterne Provinzpolitiker aber, auf die man in der stolzen Metropole an der Donau mit vornehmen Achselzucken herabblüht, deren ehrliches und von der tiefsten Liebe zu ihrer Nation durchdrungenes Streben und Kämpfen man als politische Kannegießerei bezeichnet, wollten es allerdings nicht begreifen, warum gerade die Deutschen nach Wien gravitiren sollten, nach dem Wien, das in seinen kosmopolitischen Muren für die aufreibenden Kämpfe, welche seine Stammesgenossen in den gemischt-sprachigen Ländern führen, weder Sympathien noch ein Verständniß überhaupt zeigte.

Mittlerweile sind über die Residenz schwere Prüfungen niedergegangen. Die föderalistische Strömung begann gefahrdrohend am Weichbilde zu lecken und altherkömmliche Vorrechte zu unterwaschen. Wien stagnirt. Und wenn das durch die slavische Springsfluth hereingepeitschte Hochwasser noch lange anhält, dann muß der gegenwärtigen Stagnation unvermeidlich auch der Niedergang folgen. Man sollte nun meinen, daß Wien endlich die Gefahren, die es umspielen, zu erkennen beginne. Doch weit gefehlt! Der einsichtsvolle Theil der Residenzbevölkerung ist ohne Macht und das Gros der Wiener hat keine politische

Ueberzeugung; letzteres hat zu viele Zerstreungen, als daß es den Ernst der Situation erfassen könnte. Geradezu mit Entrüstung aber erfüllt es uns, wenn wir sehen, daß selbst in Cardineisfragen, welche das Wohl und Weh der Millionenstadt so innig berühren, in Fragen, wie es zum Beispiel die Verstaatlichung der Nordbahn ist, die Großcommune sich in vornehmes Schweigen hüllt, und der Angelegenheit den Lauf läßt, wie ihn die Actionäre und Verwaltungsräthe wünschen. Von der politischen Wetterwendigkeit dieser Herren Verwaltungsräthe, von denen einzelne als Zierden der Verfassungspartei gelten, haben wir in den letzten Tagen so manches Interessante erfahren. Wir haben gehört, daß die Nordbahn ad captandam benevolentiam ihren Beamten in drakonischer Weise den Auftrag erteilte, tschechisch oder polnisch zu lernen, wir haben gehört, daß sie nach perfect gewordener Verlängerung der Concession die Fahrkarten mit tschechischem und polnischem Texte ausstatten wolle. Und dies Alles um nach wie vor ihr Kohlenmonopol ausbeuten zu können. Und das Gros der Wienerbevölkerung sammt seinem Gemeinderathe findet es nicht der Mühe werth gegen die Verlängerung der Concession Stellung zu nehmen. Dafür aber hielt es der Bürgermeister der Metropole geboten, keinen Delegirten zum Fremdenverkehrstage in Graz zu entsenden u. z. aus kleinlicher Sorge, der Strom der Fremden könne von Wien nach den Sommerfrischen der Alpen abgelenkt werden. Wir wissen wahrhaftig nicht, sollen wir uns über eine solch potenzierte Kleinlichkeit ärgern oder mit mitleidigem Lächeln über die unbegründete Angst des Repräsentanten Wiens zur Tagesordnung übergehen. Jedenfalls beweist diese neue Schwäche, daß in Wien bereits der engherzigste Egoismus sich geltend macht, daß wir von dort aus nichts oder zum mindesten nicht viel zu erwarten haben. Haben wir daher auch einen

Grund nach Wien zu gravitiren? Nein und tausendmal nein! Wir empfangen von Wien keine Anregung und keine Hilfe. Was uns Wien in geistiger und materieller Beziehung gewährt ist für eine Nadel feil, und ein Glück für uns ist es, daß es hunderte von deutschen Städten in und außerhalb Oesterreichs giebt, deren Regsamkeit uns einen Ersatz für das Pflagma Wiens bietet. Nicht einseitige Bitterkeit veranlaßt uns zu diesen Reflexionen, sondern die felsenfeste Ueberzeugung, daß wir von der Bevölkerung der Residenz in unserem nationalen Ringen nichts zu erwarten, nichts zu erhoffen haben. Wien hat seit der Zweitheilung des Reiches seinen Beruf verfehlt. Statt die wirkliche Centrale echt deutschen Geistes zu werden, suchte es noch immer den alten Nimbus zu erhalten und sich als Metropole Oesterreichs und Ungarns auszuspielen. Mit einem kosmopolitischen Mantel drapirt glaubte es alle Völker anzuziehen. Es war eine Selbsttäuschung, die sich heute bitter zu rächen beginnt. Man übersah, daß all die Herrlichkeiten Neuwiens nur den Neid der slavischen Völker weckten, man unterschätzte deren nationales Bewußtsein, man nahm die eigene Farblosigkeit zum Gradmesser für andere Nationalitäten, ja selbst für die Deutschen in der Provinz. Und wenn letztere heute mit erhobenem Muth und voller Zuversicht auf den endlichen Sieg ihre Positionen vertheidigen, dann geschah es aus eigener Ueberzeugung und aus eigener Initiative. Ja selbst die große, die leitende Wienerpresse kann sich nicht das leiseste Verdienst vindiciren, irgend einen sichtbaren Einfluß auf Stimmung in der deutschen Provinzbevölkerung geübt zu haben. Und wenn je eine Behauptung der Officiösen eine Unwahrheit war, so war es jene, welche die Beunruhigung der Deutschen von Wien aus entstanden darstellte, denn die Deutschen in der Provinz haben es schon lange verlernt, in der Residenzpresse die politische Offenbarung zu

Ein Abenteuer auf Martinique.

Unser Detachement war als Besatzung für französisch Guyana bestimmt und an Bord des Dampfers „St. Germain“ in Toulon eingeschifft worden. Nach 14 Tagen eintöniger Seefahrt näherten wir uns der Küste von Martinique, das wir in der Nacht zu erreichen gedachten. Im ersten Dämmerlicht des anbrechenden Tages, das sich wie der Schein eines motien electrischen Lichtes am östlichen Himmel verbreitete und an Ausdehnung gewann, trat die Einfahrt an den Platz, wo unser Schiff Kohlen einnehmen sollte, immer schärfer hervor; ungeduldig standen wir auf Deck, den Augenblick, wo es uns vergönnt sein würde, an Land zu gehen, mit Sehnsucht erwartend. Kaum hatte der Dampfer die Nähe des Landungsquais erreicht, als eine Schaar bronzefarbiger Negerinnen in lustiger Felleidung, als einzigen Zierrath ein Collier grob gedrehter Perlen um den Hals tragend die Landebrücke betrat und die in großen Tragkörben herbeigeschafften Kohlen in den unteren Schiffsraum zu schütten begann.

Die Ausschiffung ging schnell von Statten, aber sie ward durch eine Nachricht getrübt, die der commandirende Officier, nachdem er uns hatte zum Kreise schwenken lassen, mittheilte.

Das gelbe Fieber herrschte so stark in Cayenne, daß wir zunächst in Martinique bleiben und dort das Erlöschen der Epidemie abwarten sollten. Dieser Nachricht fügte der Capitän die Warnung hinzu, die Baraken am Hafen nicht zu verlassen, da es in dem denselben benachbarten Gebüsch viele giftige Schlangen gebe, auf welche man leicht, ohne es zu bemerken, treten könne. Die Worte gelbes Fieber und Schlangen hatten uns Alle, die wir soeben den Fuß ans Land gesetzt, unheimlich berührt, und auch nachdem wir uns etwas geruht und erfrischt, verließ uns der Gedanke an die Schlangen nicht mehr. Unglücklicherweise wurde derselbe durch die geschwägigen Negerinnen, welche Orangen und andere Früchte zum Kauf anboten, noch genährt; diese erzählten in ihrem gebrochenen Französisch alle möglichen und unmöglichen Schlangengeschichten, die sich in der letzten Zeit zugetragen, und machten die Stimmung unter uns dadurch nur desto ernster. Endlich kam gegen 4 Uhr Nachmittag für uns der Befehl zum Ausbruch. Wir sollten nach dem Fort Desaix, unweit der Stadt Fort de France, wo wir gelandet, marschiren. Nachdem einige Trainsgefährte unser Gepäck aufgeladen, und ein Corporal die Führung unserer Colonne übernommen hatte, setzte sich diese in Bewegung. Die

Sonne stand glühend heiß am Himmel, der Weg führte auf hartem, steinigem Pfade zu unserm Fort empor. Der March war äußerst beschwerlich, wenn auch eine leichte Brise von der See her ab und zu Kühlung spendete und Frische verbreitete. Endlich waren wir angelangt. Erschöpft von der Hitze, gepeiniget von Hunger und Durst, hörte Jedermann nur mit jalbem Ohre die Verhaltensbefehle, die vor der Entlassung an die Mannschaft ertheilt wurden. In dieselben waren wiederum die Warnung eingeschlossen, sich vor Schlangen in Acht zu nehmen. Diese Warnung hatte etwas ganz besonders Düsteres dadurch, daß das Fort, das mehr einer Villa als einem Festungswerk gleich, von parkartigen Anlagen umgeben war, in denen dicht belaubtes Gebüsch und weite Rasenplätze mit fast mannshehem Graswuchs bestanden, mit einander abwechselten. Beides schien wie für Schlupfwinkel geschaffen für die widrigen Reptile. Der Anblick der umgebenden Landschaft war entzückend und wirkte durch die Leppigkeit der Vegetation, welche die tropische Natur zeigte, sowie durch den Wechsel von Wald und das wohlangebaute Gelände, mit dem wogenden Meer im Hintergrunde, in hohem Grade anregend auf die Phantasie des Europäers. An einer Stelle, die einen überhöhenen Ausichts-

findiren. Wir haben bisher ohne einen Rückhalt in der Residenz zu besitzen, gestritten, gerungen und auch gesiegt, wir werden dies auch in Zukunft thun, ohne von Wien einen Succurs zu erbitten. Aber wenn wir auch nicht nach Wien gravitiren, so werden wir doch jederzeit gegen jene Aspirationen slavischer Politik, welche die zweitgrößte Stadt deutscher Zunge ihres Ansehens und ihrer Macht entkleiden möchte, Stellung nehmen.

Kundschau.

[Eine neue Concession.] Der Zusammentritt des Reichsraths naht heran und die Regierung beginnt die aufgebrachten, unzufriedenen Polen mit kleinen Geschenken zu versöhnen, zu besänftigen. Die jüngste Concession ist die, daß der Unterrichtsminister, einen polnischen Wunsch befriedigend, den Entwurf zum Baue der medicinischen Klinik in Lemberg anfertigen ließ, mit dem Versprechen, in dem Budget pro 1885 den Betrag zur Inangriffnahme des Baues einzustellen. 75 Millionen schenken! Klinik bauen! Fürwahr eine „theure“ Majorität.

[U m k e h r.] In einer Wanderversammlung des katholisch-politischen Volksvereines in Antering äußerte sich Hofrath Lienbacher über seine Stellung zu den Tschechen und Polen also: „Im Jahre 1880 habe er unter großem Beifall der Rechten für das gleiche Recht Aller, also der Tschechen wie der Deutschen, gesprochen, heuer habe er kein Wort von dem damals Gesagten weggenommen und diesmal murrten die Tschechen und warum? Weil eben sie und nicht der Redner sich geändert haben und in ihrer Begehrlichkeit weit über die Grenzen hinausgegangen sind, indem sie z. B. verlangten, daß in Böhmen jeder Beamte der tschechischen Sprache mächtig sein müsse. Da habe Redner erklärt, so lange ihr (Tschechen) im Rechte waret, bin ich für dieses eingetreten, jetzt begehrt ihr mehr, da kann ich als Deutscher nicht mehr zustimmen, das geht dem Deutschen zu nahe. In Betreff der galizischen Grundentlastungsschuld habe Redner, der in dieser Sache vom Jahr 1873 — 1879 Referent im Ausschuss war, immer erklärt, daß dem Lande Galizien nur ein rückzahlbarer V o r s c h u ß gegeben wurde, während die Polen immer behaupteten, nichts schuldig zu sein und sich auf ein in der Geburtszeit der Revolution entstandenes Patent vom 17. April 1848 stützen. In Galizien war schon im Jahre 1846 eine besorgnißerregende Bewegung gegen die Grundherren, anderseits dachte der polnische Adel an die Wiederherstellung Polens. — In Wien beschloß man zur Beruhigung der Bauern ihre Befreiung von den Grundlasten und den Grundherren versprach man Entschädigung —

Mittel und Wege werde ein Gesetz bestimmen. Das Gesetz ist am 7. Sept. 1848 wirklich erschienen, es haben an demselben die Polen selbst mitgewirkt und es besagt, daß zur Entlastung des Grundes in jenem Lande ein Fond aus den Mitteln des Landes zu bilden sei. — Alle Gesetze und Patente bis 1857 anerkannten übereinstimmend, daß der Staat nur Vorschüsse auf Rechnung des Landes gegeben habe. Nur eine Entschliessung vom Jahre 1857 verfügte einmal die Sistirung der Rückzahlung und Verzinsung der Schuld, also auch nicht die Auslöschung der letzteren. — Wie kamen jetzt auf einmal die anderen Länder zum Zahlen — Redner werde in den Erlaß der galizischen Schuld nicht willigen. Wenn auch in der Völkfamilie, wie in der Privatfamilie vielfach gegenseitige Opfer gebracht werden müssen, so giebt es für einen Volksvertreter doch ein „bis hieher,“ über welches er nicht hinausgehen dürfe. — Sorgen die Polen für sich, so muß es auch den Vertretern Salzburgs gestattet sein, für Salzburg zu sorgen.

Deutschland. [Katholikenversammlung.] Am Montag hat in Köln die diesjährige Generalversammlung deutscher Katholiken stattgefunden, die von 4000 Theilnehmern besucht worden war. Die Beschlüsse derselben enthalten manche Schärpen gegen die augenblickliche Kirchenpolitik der Staatsregierung. Dieselben lauten: 1) Die Versammlung erkennt in dem von seiner Heerde getrennten hochwürdigsten Herrn Erzbischof Paulus den von Gott gesetzten rechtmäßigen Oberhirten der Erzdiocese Köln, sie bleibt demselben in unverbrüchlicher Treue ergeben und verleiht ihrer Liebe und Verehrung neuen Ausdruck. 2) Die Versammlung erneuert den Protest gegen eine Kirchenpolitik, welche nach mehr als zehnjährigen bitteren Erfahrungen sich noch immer nicht zur entschiedenen Umkehr von den Wegen des Culturkampfes entschließen kann, vielmehr der tiefen Erbitterung des katholischen Volkes durch Halbheiten begegnet, dabei der einen Diocese versagt, was sie der andern gewährt. Sie erinnert bei diesem Protest an folgende Thatsachen, deren Beseitigung übrigens die gerächten Beschwerden der preussischen Katholiken lange nicht erschöpfen würden: 1) die beiden Erzbischöfe von Köln und Gnesen und Posen sind abgesetzt, ihre Amtsbrüder bleiben dabei der Gefahr ausgesetzt, auf Grund der bestehenden Maigesetze zu Gefängniß oder Geldstrafe verurtheilt und zur Ausübung ihres heiligen Amtes für unfähig erklärt zu werden. 2) Weit über 1000 — in der Kölner Diocese aber 300 — Pfarrstellen sind verwaist, weil die Staatsregierung ohne Erfüllung der Anzeigepflicht die Besetzung dieser kirchlichen Aemter nicht duldet. 3) Noch immer bleibt für das Erzbisthum Gnesen-Posen die Sperre, noch immer wächst der auf Grund des Brotkorbge-

einem rothglühenden Eisen retten wollte. Die Augen des Verwundeten waren convulsivisch verzogen, die Lippen bedeckte ein leichter Schaum — man haite dem Kranken den Saft von gekautem Tabak eingefloßt; aber alle von den Negern angewendeten Gegenmittel blieben ohne Erfolg — eine Berührung der Wunde mit dem Eisen, die vielleicht noch die Gefahr beseitigen konnte, ließen die Schwarzen nicht zu. Kopfschüttelnd verfolgte der Doctor, mit der Uhr in der Hand, die Symptome der Blutvergiftung, wie sie immer deutlicher an dem Körper des Kranken hervortraten. Nach etwa zehn Minuten versiel derselbe in heftige Krämpfe, ein grünlicher Schleim drang ihm aus dem Wunde, dann verschied er unter gräßlichen Zuckungen. — Alle, die wir das Todtenlager umstanden, waren tief ergriffen unter dem Eindrucke des Erlebten. Jeder schlich sich still aus dem Raum, in welchem kurze Zeit vorher noch Frohsinn und Heiterkeit geherrscht, und der jetzt die Schrecken des Todes zeigte. Ein mir nahestehender Kamerad, der Sergeant Charly, ergriff meinen Arm und führte mich in unser Zimmer, wo er aus einem einfachen Etui seine mit Rum gefüllte Feldflasche zog und mir in zwei Gläser hinter einander aus derselben einschenkte. Diese Libation rief

jetzes angesammelte Fonds, der jetzt schon etwa 15,000,000 Mark beträgt. 4) Die sämmtlichen Priesterseminare sind geschlossen. Den Bischöfen bleibt die kirchliche Erziehung der Geistlichen nach wie vor versagt. 5) Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten besteht fort, obwohl kein Mensch diese Einrichtung zu vertheidigen wagt. 6) Das Priesterausweisungsgesetz ist noch immer nicht abgeschafft, obwohl der Reichstag nach einer für dasselbe wahrhaft vernichtenden Debatte mit mehr als zwei Drittel Mehrheit die Reichsregierung zur endlichen Beseitigung dieses Gesetzes aufforderte; fast sämmtliche Orden und ordensähnliche Congregationen sind unterdrückt, unsere barmherzigen Schwestern unterstehen einer für sie und alle Katholiken tief verletzenden Aufsichtigung. — 3) Die Versammlung spricht den Mitgliedern der Centrumsfraction in Reichstag und Landtag, die nun heute mehr als ein Jahrzehnt mit unerschütterlichem Muth und voller Hingabe an die heilige Sache der katholischen Kirche im Kampfe ausharren, ihren wärmsten Dank und freudige Anerkennung aus. 4) Die Versammlung gelobt, auszuharren in dem heiligen Kampfe für den Glauben und die Freiheit der Kirche, sie fordert alle Gesinnungsgenossen auf, nicht zu ruhen, bevor jene kirchlichen Zustände wiederhergestellt sind, welche ein feierliches Königswort bei Besitzergreifung der Rheinlande den rheinischen Katholiken verheißt, welche die im Culturkampf verstümmelte Verfassung verbürgt, welche Se. Majestät der Kaiser wiederholt als wohlgeordnete bezeichnete.

Frankreich. [Enthüllung des Gambetta Standbildes.] In Cahors, der Geburtsstadt Gambettas, hat am Osterfesttag eine feierliche Kundgebung der herrschenden republikanischen Parteien Frankreichs stattgefunden. Dort wurde die Bildsäule Gambettas enthüllt, und dieser Act gab Anlaß zu jener Kundgebung. Der größte Theil der Cabinetmitglieder mit dem Ministerpräsidenten Ferry und dem Kriegsminister Campenon an der Spitze wohnten dem Feste bei. Schon der Empfang der Behörden war ein ganz besonderer. Der Bischof, umgeben von der Geistlichkeit, betonte den Vertretern der Regierung gegenüber seine Ergebenheit für die letztere und hob hervor, die ihm unterstellte Geistlichkeit gehöre der republikanischen Partei an. Minister Ferry dankte und sprach den Wunsch aus, das Concordat, das Band, welches die Kirche mit dem Staate verbinde, unversehrt zu erhalten. In seiner Rede bei der Enthüllung der Statue Gambettas gab Ministerpräsident Ferry dem Schmerze über das zu frühe Hinscheiden Gambettas Ausdruck, das eine nicht ausfüllende Lücke gerissen habe. Gambettas Andenken werde nicht erlöschen, weil es verknüpft sei mit den tiefsten Schmerzen des Vaterlandes, es könne nur noch wachsen in der Unparteilichkeit der Geschichte, die Liebe zu Frankreich sei

die trüben Lebensgeister zu neuem Erwachen und hob die gesunkene Stimmung wenigstens in so weit, daß wir zusammen an die schriftlichen Monatsarbeiten gehen konnten und uns schnell in unsere Löhnungslisten und Verpflegungsrapporte vertieften. Wir arbeiteten so bis gegen Mitternacht und merkten erst, als wir uns zur Ruhe begeben wollten, daß uns der genossene Alcohol einen brennenden Durst verursachte. Nichts fand sich in unserem Bereich, um denselben zu löschen, weder ein Tropfen Wasser, noch eine Orange.

Ich gebe meine Unterofficiertreffen für ein Glas frischen Wassers hin, rief Charly. Und ich, rief ich, würde sogar die Lieutenantspaulettes für einen kühlen Trunk hingeben, wenn ich dieselben errungen hätte. — Da erinnerte ich mich, daß sich in dem angrenzenden Garten eine Zisterne befand. Ich besann mich keinen Augenblick, ergriff einen Krug und eilte damit hinab. Die Nacht war mild und der südliche Sternhimmel leuchtete in herrlicher Pracht. Das Gezirpe kleiner Singvögel drang monoton aus den Mangrovebüschen, in denen zahllose Leuchtkörper umhergeschwärmten, so daß das Laub wie mit glänzendem Goldstaub bedeckt erschien; um schneller an die Zisterne zu gelangen, lief ich

früht über das kleine Plateau gewährte, auf welchem die für uns bestimmte Kaserne lag, wa ich ganz in der Betrachtung des von der untergehenden Sonne beleuchteten Landschaftsbildes versunken, als meine Begeisterung eine unliebliche Unterbrechung erfuhr. Einige Soldaten hatten bei dem Auffüllen von Strohsäcken in dem frischen Seegras ein Nest von jungen Schlangen, der gefährlichen Trigonocéphalen gefunden und verkündeten dies mit lautem Hallo. — Der Zwischenfall war indes bald vergessen; indem forderte der Magen seine Rechte; man aß und trank und vergaß darüber alle Anstrengungen des Tages, man dachte selbst nicht mehr an das drohende Gespenst der Giftschlangen, als die Einbildungskraft und zugleich die Furcht von diesem heimtückischen Feinde in der peinlichsten Weise durch eine ergreifende Scene von Neuem wachgerufen ward. Im Begriff nämlich, den Saal der Cantine, die uns im fröhlichem Beisammensein verint, zu verlassen, trafen wir auf einige Schwarz, die einen Genossen trugen, der bereits bewußtlos war. Ihnen folgte ganz verstört der Wirth mit einem schnell herbeigerufenen Militärarzt, welcher den fast Leblosen, der einen Schlangenbiß bei der Arbeit im Freien empfangen, durch Ausbrennen der Wunde mit

die ihn beherrschende Leidenschaft gewesen, für Frankreich habe Gambetta in zwölf Jahren mehr an Kräften aufgewendet als sonst in einem langen Leben möglich sei. Der Kriegsminister Campenon brachte Gambetta die Huldigung der Armee dar: „Gambetta habe die nationale Vertheidigung organisiert und habe niemals verzweifelt an der Rettung des Vaterlandes, die Liebe zu Frankreich habe Gambetta zu guter Stunde gelehrt, daß eine Nation in der Welt nur unter der Bedingung mitzähle, daß sie stark und jederzeit bereit sei, die Rechte Anderer zu respectiren, aber auch ihr Blut zu vergießen für die Vertheidigung der Heimath und der Ehre. Die Armee werde Gambettas niemals vergessen.“

Italien. [Der Papst und die Freimaurerei.] Die demnächst zu veröffentlichende päpstliche Encyclika, welche sich gegen die Freimaurer als Urheber der Zerbröckelung der Weltordnung richtet, sagt, nach einer Mittheilung der „N. Fr. Presse“, etwa Folgendes: „Die Freimaurerei, immer schrecklicher sich ausdehnend, bezweckt den Ruin der Throne und Altäre, sowie der öffentlichen Wohlfahrt. Ihre Mittel hierzu sind die Entchristlichung des Staates und die materialistische Lehre. Nicht der Glaube, nur die Vernunft soll den Menschen leiten. Die Pflichten gegen Gott, der Einfluß der Kirche werden vernichtet und der heilige Stuhl nimmer ruhenden Angriffen ausgesetzt. Und darum wird das Patrimonium Petri der savoy'schen Krone eingefügt, das Papstthum und der Katholicismus bis aufs Messer bekämpft. Diese corrumpirende, die Welt durchziehende Strömung wird genährt durch die Presse, das Theater und die naturalistische Kunst, welche die Leidenschaften entfesseln und die Tugend einschläfern. Das Laster wächst, die Ehe ist nur noch ein bürgerlicher Vertrag, die Erziehung beschränkt sich auf den wissenschaftlichen Unterricht. Man proclamirt die Volkshoheit und den Staats-Atheismus und ebnet dadurch den Boden jenen radicalen Logikern, welche die Gütergemeinschaft und die Gleichheit der Stände verlangen. Achtzehn Jahrhunderte nach Christo soll also die christliche Welt tiefer als die heidnische sinken! Die Trennung der Kirche vom Staate ist ungeheuerlich. Das Leben emanirt auch für die Staaten nur von Gott. Gott ist der Urheber der Souveränität, die sie ausüben, sie sind also seine Helfer, und daher ist die Behauptung, die Völker könnten den Souveränen schuldigen Gehorsam beliebig abschütteln, falsch und verbrecherisch. Wohin gelangte die Welt, wenn die Gottesfurcht und der Gehorsam verschwände? Der Socialismus und der Communismus geben hierauf eine bereedete Antwort. Die Freimaurer schmickeln den Fürsten, weil sie ihrer zur Befiegung der Kriege bedürfen. Die gegenwärtigen Schmeichler würden jedoch ihre bittersten Feinde werden, wenn sie Miene machten, deren Macht zu brechen.“

quer über den Rasen durch das hohe Gras. — Plötzlich höre ich, schon am Rande des Brunnens stehend, unter mir einen Zischlaut, und fühle gleichzeitig, wie etwas meine Knie streift; in der Meinung, ich sei auf eine im Gras liegende Schlange getreten, erwarte ich mit Resignation den todbringenden Biß derselben, denn ich fühle ganz deutlich, wie sich das Thier gegen meine Knie wirft und dasselbe umschließt. Eine entsetzliche Angst bemächtigt sich meiner, ich fühle, daß mir der Athem stockt. Noch weiß ich nicht, ob der tödtliche Biß nicht bereits erfolgt und die Blutvergiftung eingetreten ist, ob ich nicht, wie jener Neger, bereits in den nächsten Minuten ein Kind des Todes bin und unter Krämpfen und Schmerzen den Geist aufgebe. Alle diese Schreckensbilder, die sich meine erregte Phantasie ausmalte, folgten in einem Augenblick aufeinander, und nahmen mir jede Willenskraft. Starr vor Entsetzen, stierte ich wie gelähmt nach dem Boden, um das todbringende Thier zu entdecken. Ich fühlte nichts, es regte sich auch nichts; bei dem Ausstrecken der Arme trafen diese nur auf die großen Falten meines Drillich-Beinkleids. — Rings um mich her herrschte die tiefste Stille — nur unterbrochen durch die eiförmigen Töne der Grillen und die langgezoge-

Mögen sie sich bei Zeiten vorsehen. Die Freimaurer betrügen das Volk und hegen es gegen die zwei Gewalten. Die Kirche beschützt die Throne und lehrt die Pflichten des Gehorsams.“ Da Kaiser und Kronprinz in Deutschland an der Spitze der Freimaurerei stehen, so werden sie alle Ursache haben, dem Papste für diese Liebenswürdigkeiten eigener Art dankbar zu sein.

Rußland. [Eisenbahnleihe.] Aus St. Petersburg signalisirt der Telegraph den definitiven Abschluß einer Eisenbahnleihe im Betrage von 300 Millionen Mark seitens der russischen Regierung. Die betreffende Depesche lautet: „Sicherstem Vernehmen nach ist eine 5procentige consolidirte Eisenbahnleihe im Betrage von 15,000,000 Rstl. mit der Discountbank hieselbst und mit dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin, letzteres zugleich in Vollmacht der Generaldirection der Seehandlungsgesellschaft in Berlin, abgeschlossen worden.“ Die „N. N. Z.“ begleitet die Mittheilung dieser Nachricht mit folgenden Bemerkungen: „Es charakterisirt vielleicht nichts so deutlich die gründliche Veränderung in der gesammten Tendenz der russischen Politik, als daß die Kunde einer großen russischen Finanzoperation, welche vor wenigen Jahren eine tiefgehende Beunruhigung zur unvermeidlichen Folge gehabt haben würde, heute im Gegentheil als ein weiterer Schritt zur Consolidirung der inneren Verhältnisse des Zarenreiches mit vertrauensvoller Zuversicht aufgenommen wird. Eine wesentlichste Verstärkung wird aber diesem Eindruck noch dadurch zu Theil werden, daß unter den finanziellen Instituten, mit denen die Anleihe abgeschlossen worden ist, die Seehandlungsgesellschaft in Berlin mit in erster Reihe steht.“

Correspondenzen.

Pettau, 15. April. (D.-C.) [Aus der Bezirksvertretung.] Am 15. April d. J. hat die erste Vollversammlung unserer neuen Bezirksvertretung stattgefunden, bei welcher die Wahlen des Obmannes und seines Stellvertreters sowie die des Bezirksausschusses vorgenommen worden. Es wurden gewählt: zum Obmann Hr. Wilhelm Bisl, Gutsbesitzer, zu dessen Stellvertreter Hr. Karl Filasferro l. k. Notar beide in Pettau, zu Ausschüssen aus der Gruppe des Großgrundbesitzes: Hr. Franz Schostersitsch Realitätenbesitzer in St. Veit, aus der Gruppe der Großindustriellen: Hr. Franz Wibmer in Pettau, aus der Gruppe der Städte und Märkte: Hr. Dr. Egbert Kleinschäfer l. k. Bezirksarzt in Pettau; aus der Gruppe der Landgemeinden: Herr Anton Greif, Grundbesitzer in Straßgoinzen; aus der Vollversammlung Hr. Notar Filasferro und Herr Dr. Hans Michelitsch Advocat in Pettau. Es

nen Klageklänge eines Nachtvogels. Wie der Funkenregen einer Locomotive fallen die kleinen Leuchtfläker zu Tausenden in das Gras nieder, vom Himmel herabgefallenen Sternschnuppen zu vergleichen. So vergehen einige peinvolle Minuten, ohne daß etwas Gefahrbringendes zu sehen oder zu hören ist. Diese unheimliche Stille gibt mir endlich den Muth der Verzweiflung — ich will wissen, was geschehen, was unter mir vorgegangen. Langsam und vorsichtig verlängere ich meine beiden Arme und betaste mit den Händen zuerst die Kniescheibe, dann die Waden, das Schienbein und die Füße. Ich fühle nichts; dreister werdend, untersuche ich jetzt auch das niedergetretene Gras unter meinen Füßen, und den Boden, auf dem ich stehe. Ich athmete immer freier, und nach einigen Secunden schon konnte ich nicht umhin, ein herzhaftes Gelächter aufzuschlagen. Ich hatte auf einen Tonnenreifen, der liegen geblieben war, getreten, derselbe hatte sich aufgerichtet und meine beiden Kniee heftig berührt, dann war er zu meinen Füßen auf den Boden gefallen. Das war die Schlange gewesen, die mir während einiger Minuten so tödtlichen Schrecken eingefloßt hatte.

entspricht dieser Ausfall der Wahl vollkommen dem Vorschlage der deutschfortschrittlichen Partei, für welchen die Mehrheit der Bezirksvertretung, welche Mehrheit dieser Partei angehört, mit vollster Einmüthigkeit eintrat. Es verdient rückhaltslose Anerkennung, daß alle Parteigenossen die Sachlage richtig gewürdigt, daß vereinzelte Sonderwünsche und Meinungen sich willig dem großen Ganzen untergeordnet haben. Es darf von der neuen Leitung des Bezirkes nach ihren Präcedentien wohl mit Fug erwartet werden, daß sie ihre Aufgabe frei von nationalen oder clericalen Voreingenommenheiten im Interesse der Bezirksinsassen zu erfüllen bestrebt sein und dieß mit der nothwendigen Schonung der Steuerträger zu verbinden wissen werde.

Pettau, 17. April. (D.-C.) [Deutscher Schulverein.] Die Theilnahme für den deutschen Schulverein ist bei uns immer wach und reger. — Es zeigen dies die nicht unbeträchtlichen Spenden, welche demselben aus allen Bevölkerungskreisen in diesem Jahre zugeflossen sind und noch zufließen. — Den Reigen der Spenden hat in diesem Jahre die deutsche Abendgesellschaft des Gasthofes „Blaschitsch“ mit einer Gabe per 20 fl. eröffnet. Bei verschiedenen heiteren Anlässen wurden Sammlungen für den deutschen Schulverein eröffnet. So haben eine lustige Gesellschaft im Gasthause des Herrn Tschaitischer 4 fl. eine Tischgesellschaft im Gasthause des Herrn Boul 7 fl. 64 kr., eine Weingartengesellschaft 1 fl., eine Gesellschaft von Turnern 2 fl. abgeliefert. Eine in St. Veit bei Pettau im Fasching veranstaltete Juxlotterie ergab ein Resultat pr. 31 fl. 20 kr. Aus verschiedenen Sammelbüchern wurden 4 fl. 98 kr. entnommen. Die am 19./3. stattgehabte Kaiser Josef-Feier ergab zu Gunsten des Schulvereines 202 fl. Herr Gutsverwalter Buchberger von Ebensfeld hat als Ertrag einer am 2. Februar 1884 bei ihm stattgehabten Juxtombola fl. 17-60, dann weiters am 17./4. aus gleichem Anlasse 8 fl. 13 kr. abgeliefert. Mögen diese glücklichen Anfänge als gute Vorbedeutung für weitere Erfolge sich bewähren.

Aus dem oberen Saunthale, 18. April. (D.-C.) [Deutscher Unterricht.] Es soll leider beschlossene Thatsache sein, daß in der neucreirten 4. Classe in St. Paul der Unterricht nicht, wie es die große Mehrheit der Steuerträger und Bewohner der Gemeinde sehnlichst wünscht, nur in deutscher, sondern in der sogenannten slovenischen und nebenbei — damit es doch den Namen hat — auch in deutscher Sprache ertheilt werden soll. Wie dabei der Unterricht in der letzteren Sprache wegkommen wird, steht wohl außer allen Zweifel. Die Bestimmung über diesen Beschluß, von dem das Gros der Einwohnerschaft erst jetzt in Kenntniß

Die Verschwörung.

In dem Garten der Privatirrenanstalt zu S. konnte man häufig ein seltsames Freundespaar promeniren sehen, das sich augenscheinlich absichtlich von den übrigen Kranken fern hielt. Der Eine, ein hochgewachsener junger Mann mit stolzer Haltung, und scharf markirten Zügen trug auf der linken Brusthälfte seines Rockes einen riesigen, aus Goldpapier geschnittenen Stern, in dessen Mitte sich eine Malerei befand; diese zeigte einen auf den Hinterpranken stehenden Tiger, der mit einem in derselben Stellung befindlichen langgeschwänzten Drachen eine Polka zu tanzen schien. Unter dem Wilde las man die Buchstaben R. S. R. S. Der Träger des sonderbaren Schmuckes war nämlich Kunjit Singh, Raja oder Fürst von Sumatra, wenigstens nannte er sich so; in den Büchern der Anstalt war er eingetragen als Franz von D., früher Lieutenant im holländischen Colonialdienste, aufgenommen wegen Größenwahn. Der Andere war ein kleiner, dünner, alter Mann, der meist mit auf den Rücken gelegten Händen, den spähenden Blick auf den Boden gerichtet, neben dem stolzen Raja einherging und dessen Worten in tiefster Ehrfurcht lauschte.

gelangte, ist deshalb auch eine äußerst erbitterte zu nennen; denn schon längst höchst unzufrieden mit der Einpeitschung einer Sprache, die ein Gemisch von tschecho-, serbo- und croato-russischen Ausdrücken und nebenbei nur eine bescheidene Anzahl Worte der eigentlichen windischen Muttersprache enthält, die die Eltern zu Hause nicht verstehen und die sich Dank dem gesunden Sinne unseres Landvolkes schon aus den allernatürlichsten Gründen im practischen Leben nie einbürgern wird und kann, — wünscht die hiesige mit aller Hast nach deutscher Bildung strebende Bevölkerung, der das geistige und materielle Wohl ihrer Jugend viel höher steht als aller national-clericale oder meinetwegen auch rufo- oder serbophiler Firtelanz, — daß ihre Kinder in der deutschen Muttersprache, mit deren Kenntniß sie überall ihr Fortkommen finden können, erlernen. Und die Ausföhrung dieser gerechten Forderung vorzuenthalten, muß geradezu verdammt werden. — „Volkswille ist Gotteswille“ sagt ein altdeutsches Sprichwort und dieser mehr als beredete Gotteswille, der hier aus dem Volksmunde spricht, ist der Ruf nach deutscher Bildung. Aber auch die materiellen Interessen des Ortes selbst werden durch diesen Pervakenvorgang hart berührt, weil der voraus-sichtliche Zubrang in diese Classe, falls sie deutsch bestellt worden wäre, von Schülern der weiteren Umgebung des Sanntales, die jetzt von ihren Eltern — wenn denselben natürlich die materiellen Mittel dazu geboten sind, — mit weit größeren Kosten in der 3 Stunden weiter entfernten Stadt Cilli untergebracht werden müssen. So sündigt man schwer und unverantwortlich nicht allein gegen das geistige, sondern auch gegen das materielle Wohl des eigenen Volkes und aus welchen Gründen?

Pittai, 16. April. (Dr.-Cor.) [Ein slovenisches Studenten-Meeting in Sicht.] Vor circa 8 Tagen versammelten sich zu Pittai in Krain im Gasthause des Herrn Segassch 26 bis 28 Studenten, ausschließlicly den Gymnasien von Cilli und Laibach angehörig, behufs Vorbesprechung eines in den kommenden Ferien in den heimathlichen Gefilden des Herrn Bohnjal abzuhaltenden großen slovenischen Studentenmeetings. Die Versammlung beschloß ein Comite zu bilden, welchem die Hauptaufgabe zufällt, sämtliche nationale Studenten des slovenischen Reiches, auch jene, deren Ohren einer gewissen Fruchtigkeit noch nicht entbehren, zur größtmöglichen Betheiligung einzuladen und anzuregen. Zum Schlusse und bis 2 Uhr Morgens erfolgte das fattsam bekannte ohrenbeleidigende Gejohle nationaler Heldenlieder. Bemerkenswerth ist, daß sich ein höherer politischer Beamter am Nachmittage äußerte, er werde das G... auseinander jagen lassen und dem Gejohle ein Ende machen, — sich in

Er nannte sich und hieß auch Nepomuk Klinz, war Schulmeister in einem sächsischen Städtchen gewesen, hatte in seinem halb verhungerten Zustande unerwartet eine ziemlich beträchtliche Erbschaft gemacht und war darüber wahnsinnig geworden. Er begann nämlich nach Empfang des ererbten Geldes sich für unermesslich reich zu halten, schrieb an die zuständige Behörde, man möchte ihm sein Heimathstädtchen gegen einen noch zu vernehmbaren Preis verkaufen, da er dasselbe in eine Centralschulstadt für das Königreich Sachsen umzuwandeln gedenke, richtete auch verschiedene ähnliche Eingaben an das Ministerium, begann Grundstücke aufzukaufen und wirthschaftete derartig mit seinem Gelde, daß er auf Antrag seiner Verwandten zur Beobachtung der Irrenanstalt in S. übergeben wurde. Hier verkehrte er ebenso wenig wie der Raja von Sumatra mit den übrigen Kranken, und das war wohl die Ursache der zwischen den beiden entstandenen Freundschaft; von Seiten des Raja äußerte sich diese übrigens nur als herablassende Huld, von Seiten des Schulmeisters dagegen war sie eine innigere, beruhte auf Bewunderung des hochbegabten, weitgereisten jungen Mannes, der in hinreißender Weise von seinen Abenteuern auf den indischen Inseln zu

den Abendstunden der famosen Gesellschaft selbst anschloß und höchlichst erfreut über die fortschrittlichen Gesinnungen der slovenischen Jugend, die Wackeren mit Wein und Cigarren tractirte.

Kleine Chronik.

[Unsere Kaiserin] will am 21. d. M. Heidelberg verlassen und sich nach Amsterdam begeben. Von dort aus wird die hohe Frau verschiedene Ausflüge und zwar nach dem Haag und Scheveningen, woselbst ein zweitägiger Aufenthalt beabsichtigt ist, dann nach Leyden, Haarlem und Utrecht unternehmen. Am 8. oder 9. Mai wird die Kaiserin wieder in Wien erwartet.

[Kaiserin Augusta über Emanuel Geibel.] Die Kaiserin hat an den Geh. Rath Dr. Ernst Curtius aus Anlaß des Todes Geibel's ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Ihre Worte geben ein treues Bild von den Verdiensten des Entschlafenen und von seinen Beziehungen zu uns, die in Meinem Gedächtniß stets fortgelebt haben. Deutschland mußte auf seinen Emanuel Geibel stolz sein, und es freut Mich, daß ein ehrenvolles Zeugniß da bevorsteht, wo es gilt, der Nachwelt seinen Namen zu überliefern, nachdem er selbst standhaft ausgelitten hat. Aber welcher Verlust für die Seinen, seine Freunde und für Sie. Dies Alles Ihnen recht warm auszudrücken und der Richtung zu huldigen, welche der Dichter vertrat, ist der Zweck dieser Zeilen.“

[Die Ausstellung in Turin] soll am Sonnabend den 26. April mit ganz besonderer Feierlichkeit eingeweiht werden. Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo“ erfolgt die Eröffnung um 11 Uhr Morgens in Gegenwart des gesammten Königshauses, der Minister, einer Deputation des Parlaments u. Abends findet eine große Illumination des Corso Massimo d'Azeglio statt. Am Sonntag (27.) folgt ein Ausflug mittelst der neuen Eisenbahn auf die Höhe von Superga; am 28. Abends großes Galatheater im Teatro Regio; Dienstag (29.) Banket des Municipiums für die officiellen Gäste, nachher große Soiree im Stadthause; am 30. (Mittwoch) Ball in den Sälen der Accademia filarmonica. Bei der Eröffnung wird zunächst der Herzog Amadeo, Bruder des Königs, als Präsident des Generalcomites, sprechen, dann der Exminister Billia als Präsident des Executivcomites, und zuletzt der Ministerpräsident Depretis.

[Der Streif von Anzin] ist nach 56tägiger Dauer beendet. Die Bergleute, deren Mittel erschöpft sind, haben beschlossen, die Arbeit zu den Bedingungen der Gesellschaft wieder aufzunehmen.

erzählen wußte, wenn ihn nicht gerade die fixe Idee beschäftigte, daß er Raja sei.

Während eines ihrer Spaziergänge im Anstaltsgarten geschah es eines Tages, daß ein erst kürzlich aufgenommener Kranker sich an die beiden Freunde herandrängte und dem Raja die Frage vorlegte, ob er Protestant oder Katholik sei. Der Raja sah ihn unwillig an, antwortete aber doch, er sei Protestant. „Aha,“ lachte der Fragesteller, „da haben wir's! Denken Sie sich doch, Verehrtester, einen protestantischen Raja von Sumatra; reimt sich das? Was würde die theils muhamedanische, theils heidnische Bevölkerung des Landes zu einem derartigen Glaubensbekenntniß ihres Herrschers sagen?“ „Was sie sagen würde, ist mir gleichgültig,“ antwortete stolz der Raja, „die Hauptsache ist, was ich sage. Im Orient sind wir Herrscher zum Glück unumschränkter als hier zu Lande. Würden Sie in meinem Reiche unvershämte Fragen stellen, so genügte ein Wink von mir, und Ihr Kopf hätte den Zusammenhang mit Ihrem zum Abschneiden wie geschaffenen Halse verloren.“ Der Gemahregelte befahl sich unwillkürlich den wirklich recht langen Hals, schüttelte den Kopf und entfernte sich dann eiligst. „Uebrigens,“ fuhr der Raja, sich zu Klinz wendend, fort:

[Eröffnung der Rigibahn.] Vom Rigi wird gemeldet, daß am 9. d. M. der erste Bihnerer Bahnzug mit 20 Personen auf dem Kulm angekommen ist. Seit Bestehen der Bahn hat die Betriebsöffnung noch nie so frühzeitig stattgefunden.

[Folgen eines Wortstreites.] Am Abend des Osterfestes gerieth in einer Caserne von Neapel ein betrunkenener Soldat in einen Wortwechsel mit Kameraden. Schließlich feuerte er gegen dieselben eine Anzahl Gewehr-schüsse ab, durch welche fünf Soldaten getödtet und drei schwer verletzt wurden. Außerdem zogen sich zwei Soldaten Verletzungen bei ihrer Flucht aus dem Fenster zu.

[Acht Jahrschuldiger im Zuchthaus.] Vor etwa acht Jahren wurde in Cham-münster (Bayern) ein gewisser Steinmann zu elf Jahren Zuchthaus verurtheilt, nachdem er schuldig erklärt worden, einen Mann erstochen zu haben. Nunmehr soll sich ein Häusler und Maurer Jglhaut, der jetzt flüchtig geworden, als Thäter verrathen haben, so daß Steinmann unschuldig acht Jahr Zuchthaus verbüßt hätte.

[Modethorheiten.] In Paris beginnen die Herren im Salon in Fracks von karminrother Farbe zu erscheinen, da der schwarze Anzug als zu keller- oder leichenbestattungsmäßig befunden zu werden anfängt. Die Mode findet in einem Theile der englischen Presse warme Befürwortung. Wo noch? ... Gegen den schwarzen Frack läßt sich vom ästhetischen Standpunct gewiß viel einwenden; den rothen sollte man aber wohl ruhig weiter den dressirten Affen überlassen.

[Auch ein Stück sociales Elend.] Frau Elise von Körner, die Witwe eines österreichischen Generals, verübte dieser Tage in einem Hotel in London einen Selbstmord, indem sie sich über das Treppengeländer hinabstürzte. Nahrungsvorgen sollen das Motiv für die ver-zweifelte That gebildet haben.

[Gefährliche Schaulstung.] In Paris producirt sich seit Kurzem ein junger Schlangenbändiger. Bei der Vorstellung am 4. d. nahm der Mann eine kleine Schlange und steckte deren Kopf in seinen Mund. Ploßlich sah man helles Blut daraus fließen; das Thier hatte die Zunge des Aermsten völlig durchgebissen. Trotzdem ein schnell herbeigerufener Arzt die Zunge sofort vom Gaumen ablöste, starb der Mann noch am selben Tage. Eine Sammlung ward eingeleitet, deren Erträgniß der erst am Vortage des Unglücks von Zwillingen genesenen Witwe des Verstorbenen zugewendet wird.

[Die Grenze des menschlichen Gehörs.] Nach Versuchen von Panchon, die der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegt sind, macht der höchste hörbare Ton 72.000 Schwingungen in der Secunde. Wenn

„hat es auf Borneo schon lange, ehe ich die Regierung von Sumatra übernahm, einen protestantischen Fürsten gegeben, den Raja James Brooke von Sarawak, der, wenn er meine Thatkraft besessen hätte, sicherlich Herrscher über die ganze Insel geworden wäre.“ Schweigend gingen sie dann weiter. Der Raja aber schien gereizt zu sein; er blieb ploßlich stehen und sagte zu seinem Gefährten: „Hören Sie, Klinz, es scheint, als wenn man im Allgemeinen hier keinen Unterschied zwischen mir und den meisten anderen Insassen dieser Anstalt zu machen weiß; man vergißt dabei, daß ich durch die Intriguen Englands, das mit seinem chronischen Länderhunger mein Reich rauben will, hierher gebracht wurde, als ich um Kanonen zu kaufen zu Krupp nach Essen reiste, und daß ich hier gegen jedes Völkerverrecht festgehalten werde. Ich bin aber ebenso wenig wahnsinnig, wie Sie es sind, und das soll sich heute noch zeigen!“ Nach einer Pause fuhr er im Weitergehen fort: „Hören Sie einen längst entworfenen Plan, der uns aus der schrecklichen Lage befreien kann, in die menschliche Tücke uns gebracht hat. Ich kenne, obichon ich mich anscheinend nie um sie kümmerte, sämtliche Patienten der Anstalt. Acht derselben werden ebenso wie wir Beide wider-

der hohe Ton aufhört, für Menschen hörbar zu sein, so bewegt er doch noch eine empfindliche Gasflamme.

[Die Ursache des X-Beines.] Professor Lücke, Director der chirurgischen Klinik in Straßburg im Elsaß, theilt im „Centralblatt für Chirurgie“ eine Beobachtung über eine gewöhnliche Ursache des X-Beines (Knick- oder Bäckerbein) der Kinder mit, die geeignet ist, auch weitere Kreise zu interessiren. Er sagt, daß sich die X-Beine der Kinder seit den letzten 10 Jahren in steigender Progression vermehren und auch bei ganz gut genährten, gesunden Kindern vorkommen. Die Ursache dieser Difformität war in allen Fällen dieselbe: das Tragen elastischer Strumpfhalter, welche am Strumpf außen festgenäht sind, nach oben über die äußere Seite des Oberschenkels hinaulaufen und dann am Corset oder Unterjackchen festgeknipt werden. Die Wirkung des beim Gehen und Laufen sich spannenden elastischen Bandes wird auf den vom Strumpf umschlossenen Unterschenkel übertragen und wird sich vorzugsweise im Kniegelenke in der Weise geltend machen, daß der Unterschenkel nach außen gedreht wird. Ein stärkeres elastisches Band wird auch durch directe Gewalt wirken. So bildet sich allmählig ein X-Bein aus. Jeder, der die wunderbaren Wirkungen der elastischen Zugverbände bei der orthopädischen Behandlung von Verkümmungen kennt, wird zugeben, daß durch das gerügte Modestrumpfband in der That eine solche Difformität herbeigeführt werden muß. Lücke empfiehlt gewebte oder wollene Bänder, die im untern Drittel des Oberschenkels als Strumpfbänder umgelegt werden, damit „uns nicht unvermerkt eine kniebeinige Jugend zuwächst.“

[Eigensinnige Ehegatten.] Ein Ehepaar in Ohio hatte vor Jahren einer Kleinigkeit wegen Streit bekommen und Beide legten das Gelübniß ab, nie wieder mit einander zu sprechen, was sie auch bis vor einigen Abenden hielten. Da sich jedoch die Frau, bereits über 60 Jahre alt, ihrem Ende nahe glaubte, sprach sie zum ersten Male in 25 Jahren zu ihrem Manne, und zwar die Worte: „Thomas, ich fürchte, daß ich sterbe!“ Jetzt befindet sie sich auf dem Wege der Besserung, und das alte Paar kost und schwätzt mit einander, wie in seinen jungen Tagen. Im Uebrigen sollen die sonderbaren Leute ganz gut mit einander ausgekommen sein; nur sprechen wollten sie nicht mit einander. Vielleicht, meint ein amerikanisches Blatt, war letzteres gerade der Grund, weshalb sie so gut mit einander auskamen.

[Können Hunde — Lesen lernen?] Diese Frage hat sich neuerdings der bekannte englische Gelehrte John Lubbock vorgelegt, und der günstige Erfolg der Versuche, die er mit einem schwarzen Pudel anstellte, lassen ihm die Erreichung jenes Zieles als im Bereiche der

rechtlich hier gefangen gehalten. Mit diesen, lauter intelligenten Menschen, habe ich mich längst verständigigt, und sie erwarten nur einen Wink von mir, der ihnen zeigt, daß die Zeit gekommen ist, um gemeinschaftlich die Freiheit wieder zu erlangen. Zähle ich Sie mit — Ihre Freundschaft machte es mir unnöthig, früher als im letzten Augenblick mit Ihnen darüber zu reden —, so sind wir zehn entschlossene Männer gegen zwölf Wärter, einen dickbäuchigen Assistenzarzt und den noch dickbäuchigeren alten Director; denn die Wahnsinnigen werden sich neutral verhalten. Von unseren vierzehn Gegnern sind höchstens zehn kampffähig, wir ständen also einer gleichen Anzahl gegenüber; aber die Intelligenz wäre auf unserer Seite.“ Klingz hatte aufmerksam zugehört. „Ich verstehe“, sagte er, „Sie meinen eine Ueberrumpelung und Flucht?“ „Nichts Anderes“, erwiderte der Raja, „und die Sache soll noch heute Abend erledigt werden. Wie gewöhnlich soupiren darn unserer zwanzig im Speisesaal, unter Aufsicht des Assistenzarztes und einiger, sagen wir vier oder fünf Wärter. Die Schlüssel der beiden Thüren des Saals stecken von innen im Schloß. Kommen wir Beide später zum Souper, Sie durch die eine, ich durch die andere Thür, so

Möglichkeit liegend erscheinen. Seine Methode war derjenigen gewisser Taubstummenlehrer ähnlich. Er stellte dem Thiere zwei Schüsseln hin, von denen die eine Futter enthielt, während die andere leer war; auf die erstere legte er eine Karte, auf der das Wort „Futter“ (Food) geschrieben stand, während dann die leere Schüssel mit einer unbeschriebenen Karte versehen wurde. Der Pudel lernte bald zwischen beiden Karten unterscheiden. Die nächste Station war, daß er die beschriebene Karte seinem Herrn bringen lernte, um dadurch seinem Verlangen nach Nahrung Ausdruck zu geben. Auch dies hatte er bald gelernt, so daß er nur selten die unbeschriebene Karte brachte. An einem Morgen brachte er neun Mal hintereinander die richtige Karte herbei, obgleich er sie jedesmal wieder unter mehreren leeren Karten hervorsuchen mußte. Lubbock glaubt, daß er bereits zwei Karten mit den Inschriften „food“ und „out“ zu unterscheiden verstände. Durch allmähliche Vermehrung der Karten mag der Hund nach und nach dahin gebracht werden, beliebig seine Mittheilungen zu machen. Inwiefern bei dem glücklichen Verlaufe dieser Versuche noch andere Umstände wirksam gewesen sind, lassen wir hier dahingestellt. Jedenfalls können wir nicht umhin, uns der Aufforderung des englischen Naturforschers anzuschließen, daß einer oder der andere unter den zahlreichen Besitzern und Liebhabern von Hunden weitere Beobachtungen dieser Art anstellen möchte.

[Bon mots.] Der liebenswürdigen Schauspielerin Dejaset werden folgende Witworte in den Mund gelegt: „Die Stickerei ist mehr werth als der Stoff“, sagte sie einst von der italienischen Musik. „Sie verschönt Alles, was sie trägt“, sagte Jemand in ihrer Gegenwart, „und doch ist sie selbst nicht schön.“ „Ach, mein Herr“, erwiderte die Dejaset, „besäße ich doch die Kraft, Sie zu tragen.“ — Jemand verhöhnte einst einen Buckligen in ihrer Gegenwart. „Habt Rücksicht mit ihm“, tröstete ihn die D., „alle Welt kann nicht platt sein!“

[Enttäuscht.] Souverän (zum spindebürren Kammerherrn): Sagen Sie, lieber Baron, können Sie spanisch? Hofrath: Leider nein, aber ich will es lernen. Zwei Monate später. Baron: Serenissimus — jetzt kann ich spanisch. Souverän: Sehr gut — da können Sie ja dann — den „Don Quigote“ im Original lesen.

Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe Mann.] Die Ortsgruppe Nr. 503 des Deutschen Schulvereines in Mann hielt am 15. April die erste ordentliche Jahresversammlung unter recht lebhafter Theilnahme seitens der Mitglieder im Saale des Hotel Klembas ab. Der Obmann Herr Beschke eröffnete die Sitzung, begrüßte die

können wir die Thüren verschließen, ziehen die Schlüssel ab und bewältigen dann, mit Hilfe unserer acht Mitverschworenen, welche meiner Aufforderung sofort blindlings folgen werden, die anwesenden Wärter und den Assistenzarzt. Ist das geschehen, so ist es nicht schwer, auch die übrigen Wärter zu bändigen, denn entweder machen wir einen Ausfall aus dem Saal, nachdem der Tumult sie herbeigelockt hat, oder wir suchen sie in den einzelnen Zimmern und Isolirzellen auf. Haben wir sie gebunden, so ist das Haus unser; wir zwingen den Director, uns als Kriegsbeute sein vorräthiges Geld herauszugeben, denn der Ganner hat genug von uns eingefädelt, und machen uns davon. Geschieht das gegen 11 Uhr Abends, so können wir bequem gegen 3 Uhr Morgens die belgische Grenze erreichen. Dann sind wir frei. Die Eisenbahn führt uns nach Rotterdam, der nächste Dampfer nach Singapore, und von dort aus ist es nicht mehr weit in mein Reich. Dort kann ich wie für die Anderen, auch für Sie etwas thun, Schulmeister, zwar werde ich Sie nicht im Schulwesen anstellen können, da Sie der Landessprache unkundig sind; aber ich kann Sie zum Inspector meiner Heerden gezähmter Riesenbüffel ernennen, eine Stellung, die Sie

Erschienenen und stellte denselben Herrn Dr. Gaimayr als landesfürstlichen Commissär vor. Dann theilte er einige erfreuliche Resultate, sowie den Eintritt mehrerer neuer Mitglieder mit. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Der Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr wurde von Herrn Zechner zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung vorgetragen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Zum Obmann Gutsinspector Eduard Beschke, zu dessen Stellvertreter k. k. Notar Carl Sirk, zum Schriftführer Johann Zechner, zu dessen Stellvertreter Vincenz Groberz, zum Zahlmeister Johann Schmid, zu dessen Stellvertreter Carl Leiter. Als Delegirte für die Hauptversammlung in Graz wurden die Herren Eduard Beschke und Johann Zechner designirt.

[Ortsgruppe Cilli und Umgebung Nr. XXII.] Jene Mitglieder dieser Ortsgruppe, welche an der Hauptversammlung des deutschen Schulvereines zu Pfingsten in Graz theilnehmen wollen, werden ersucht ihre Theilnahme in der Papierhandlung des Herrn Johann Rafusch, Herrengasse Nr. 6 längstens bis 28. April d. J. anzumelden, weil spätere Anmeldungen bei Erwirkung der Legitimationskarten mit Fahremäßigungen nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Der Vorstand.

Einladung

zur

Voll-Versammlung

der

Ortsgruppe Gonobitz u. Umgebung

des deutschen Schulvereines,

welche am 20. April 1884, um 3 Uhr Nachmittags, im Gasthose „zum Hirschen“ stattfindet.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1883.
2. Wahl der Delegirten.
3. Allfällige Anträge.

Der Obmann.

Wien, 17. April 1884. In der letzten Ausschusssitzung erstattete der Obmann-Stellvertreter Dr. von Kraus einen eingehenden Bericht über seine jüngste Reise nach Böhmen. Auf dieser Fahrt berührte Dr. Kraus Hohenelbe, Benesko, Nedarsch, Fierthal, Semil, Eisenbrod, Leitmeritz, Theresienstadt, Prag, und fand allenthalben Gelegenheit, theils bestehende Schöpfungen des deutschen Schulvereines zu inspiciiren, und auch von dem erfreulichen Gedeihen derselben zu überzeugen, theils über wichtige An-

als früherer Erzieher ländlicher Jugend gewiß anheimelt.“ Mit steigendem Interesse hatte Klingz zugehört. „Die Idee ist prächtig“, sagte er, „als der Raja schwieg, „und ich sehe nicht ein, was uns an der Ausführung hindern könnte; ich bin jedenfalls dabei.“ Der Raja drückte dem Freunde die Hand, und nachdem sie ihre Uhren verglichen, denn es war unbedingt nöthig, daß sie am Abend ungefähr gleichzeitig den Speisesaal erreichten, trennten sie sich und gingen auf ihre Zimmer; der Raja, um mittelst einer Spezialkarte der Umgegend sich den Weg zur nächsten belgischen Stadt nochmals einzuprägen; der Schulmeister, um einige Stücke Wäsche zc. zusammenzupacken und von seinem Inspectorat der fürstlichen Heerden gezähmter Riesenbüffel zu träumen.

Um 7 Uhr Abends ertönte wie gewöhnlich die Glocke, welche die Patienten, die ihre Zimmer verlassen durften, zum Souper in den Speisesaal rief. Theils allein, theils in Begleitung einiger Wärter kamen sie herbei und nahmen ihre Plätze an dem Tische ein, an dem der Assistenzarzt präsidirte. Nur der Raja und Klingz fehlten noch, aber auch diese machten bald fast gleichzeitig ihre Erscheinung, der Eine durch die obere, der Andere durch die untere Thür ein-

gelegenheiten mit maßgebenden Persönlichkeiten an Ort und Stelle zu verhandeln. Dieser Bericht, sowie ein zweiter des Ausschussesmitgliedes Dr. Pommer, welcher über die Verhältnisse in Znaim, Mähr.-Budwitz und Zuckerhandel durch persönliche Intervention eine umfassende und gründliche Kenntniß genommen hatte, wurde dankend zur Kenntniß genommen, und im Anschlusse daran wichtige Maßnahmen beschlossen. An Bewilligungen sind zu erwähnen mehrere Ehrengaben für verdiente Lehrer in Mähren und Steiermark, Lehrmittel-Ergänzungen für einzelne Schulen im östlichen Böhmen und in Steiermark, sowie die Genehmigung eines bedeutenden Credits zur Erwerbung einer Schul-Realität in Böhmen. Der Antrag der Ortsgruppe Troppau wegen Umgestaltung der dortigen Vereinschule wurde in Beratung gezogen, und demselben schließlich zugestimmt. Dem Vereine sind neuerdings zugeflossen: Von der Ortsgr. Leipniz Jugbild-Versteigerung 1 fl. 72 kr., vom Liebotitzer Männergesangsvereine 20 fl. — Von der Ortsgr. Botenwald Sylvestersfeier 35 fl. und Versteigerung von Fuzsachen 12 fl. 34 kr. — Von der Ortsgruppe Benzen: Sammelshüh 11 fl. 61 kr. an Spenden 37 fl. 92 kr. — Von der Ortsgruppe Eisenbrod an Spenden 24 fl. 7 kr. — Von der Ortsgr. Jonsbach diverse Spenden 13 fl. — Von der Ortsgruppe Biela diverse Spenden 7 fl. 47 kr. — Von der Ortsgr. Mauerkirchen Sammelshüh 7 fl. — Von der Ortsgr. Prachotitz: Sammlung im Geselligkeitsverein 4 fl. 52 kr. durch den Sammelshüh 3 fl. 98 kr. — Von der Ortsgruppe Erdweis: Jug-Einnahme 9 fl. 50 kr., Tanzkränzchen 27 fl. 35 kr., Jug-Ring 4 fl., Werkel 6 fl. 10 kr., dann 2 fl. und von Nagelberg 6 fl. 20 kr. — Von der Ortsgr. Rudolfstadt Ungenannter 10 fl. — Von der Ortsgruppe Zebus: für 50 Kalender 2 fl. 50 kr., Sammelshüh Kripal 3 fl. 30 kr., Concertertrag 3 fl. 25 kr., Sammelshüh Storch 45 kr., sonstige Spenden 42 fl. 28 kr. — Von der Ortsgr. Hohenelbe diverse Spenden 11 fl. 91 kr. — Von der Ortsgr. Friedland: für Schulvereins-Kalender 20 fl. 80 kr., diverse Spenden von Dittersbach 25 fl. 51 kr., Sammlung der Oberwittigthaler Feuerwehr und sonstige Spenden aus Wildeneichen 14 fl. 68 kr., diverse Spenden von Friedland 24 fl. 57 kr., diverse Spenden aus Gamburg 12 fl. 22 kr., Sammelshüh in Kreisdam und Kalender 19 fl. 52 kr., von Wildeneichen 22 fl. 61 kr., Sammelshüh in Gamburg 5 fl., Kaiser Josef-Fest 2 fl., Studentenkranzchen 22 fl. 46 kr., Herr Richter in Kaspenau 3 fl. 90 kr., Concert Herr Muthsam 135 fl., Turnverein 1 fl., aus Heinersdorf 7 fl. 75 kr., von Herrn Baumheier in Dresden 5 fl., diverse Spenden 3 fl. 8 kr., aus Dittersbach 6 fl. 12 kr., Sammelshüh aus Friedland 33 fl. 61 kr., Tischgesellschaft in „Desterr. Hof“ 4 fl. 25 kr., Schlachtruf 2 fl. 96 kr., vom Land- und Forstwirthsch. Vereine 2 fl. 50 kr.

tretend. Sie blickten einander an; der Raja nickte, und im nächsten Augenblick hatten sie die Thüren verschlossen, die Schlüssel abgezogen und in die Tasche gesteckt. „Was soll das?“ fragte, sich vom Stuhl erhebend, der Assistenzarzt, der den Vorgang bemerkt hatte. „Das bedeutet Freiheit, Gallunke!“ donnerte ihm der Raja zu und, sich an die Tischgesellschaft wendend, rief er: „Auf, Kameraden, die Zeit ist gekommen, packt die elenden Schergen, sie sind in unserer Gewalt, d'rauf auf die Kerle, d'rauf!“ Aber Niemand am Tische rührte sich. „Weller,“ schrie jetzt der Raja einem baumlangen Herrn zu, der behaglich seinen Thee schlürfte, „hören Sie nicht, und Sie, Nissen, und Sie, Kohlrausch?“ Doch die Herren sahen höchst gleichgültig d'rein, und Herr Weller sagte: „Dummheit, erst will ich meinen Thee trinken, und bei einem Regenwetter wie heute Abend reiße ich überhaupt nicht aus.“ „Na,“ meinte begütigend Herr Kohlrausch: „Lassen Sie uns doch erst in Frieden essen, nachher können wir uns die Geschichte ja nochmals überlegen.“ „Klinz,“ brüllte jetzt der Raja, „halten Sie zu mir; hierher, wir bringen's allein fertig!“ Er war furchtbar erregt und, einen Stuhlergreifend, hob er ihn drohend empor und wollte sich auf den Assistenz-

— Von der Ortsgr. Langenbruck; Sammelshüh 11 fl. 47 kr., vom Turnverein 4 fl. 20 kr., Club 3 fl. 40 kr., an sonstigen Spenden 3 fl. 84 kr. — Von der Ortsgr. Budweis diverse Spenden 82 fl. — Von der Ortsgr. Haugsdorf: Concertertragniß 10 fl. 84 kr., Sammelshüh 8 fl. 50 kr., Abendgesellschaft in Podletitz 7 fl., vom Seernberg ein Fondsbeitrag von 20 fl. — Von der Ortsgr. Leipniz Sammelshüh im Café Lachs 10 fl. — Von der Ortsgr. Saalfelden: Ertrag einer Unterhaltung 20 fl., Zugabend in Eibenschitz 43 fl. — Von der Ortsgr. Tannwald: Schlittenpartie 7 fl. 40 kr., Sylvestersabend Hr. Seida 25 fl., Sammelshüh-Kranz 1 fl. 10 kr., Sammlung bei Herrn Böhm 8 fl., Sammlung von Tannwalder Männergesangsvereine 5 fl., Entrée-Karte im Joachims Concert 17 fl.

Locales und Provinciales.

Cilli, 19. April.

[Ernennung.] Der Landesgerichtsrath in Graz, Herr Edmund Schrey Edler Redlwerth, wurde zum Oberlandesgerichts-Rathe ernannt.

[Todesfälle.] Heute Morgens verschied nach längerem Leiden Herr Othmar Kalligariß, Hörer der Rechte, im 19. Lebensjahre. Der Tod dieses hoffnungsvollen Jünglings weckte in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung aufrichtige Theilnahme. — Am 17. d. Mts. verschied der Besitzer des Gutes Maria-Graz bei Tüffer, Herr Karl Heinrich August Uhlisch, in seinem 82. Lebensjahre.

[Aus dem Landesschulrath.] Der Landesschulrath hat in seiner letzten Sitzung Herrn Leopold Trabufiner als Unterlehrer in Gonobitz und Fräulein Anna Den als Lehrerin an der Mädchenschule in Luttenberg angestellt.

[Besitzwechsel.] Man schreibt uns aus Gonobitz: Herr Eduard Carl Refert hat sein Gut Gollie bei Gonobitz sammt dazu gehörigen Grundstücken pr. 94 Joch 665/6 Quadratflaster und Fundus instructus um den Kaufpreis von 38.000 fl. an Herrn Benedict und Frau Claudine Hertl, Realitätenbesitzer in Kremier in Mähren, aus freier Hand verkauft.

[Cillier Gemeinderath.] Unter dem Vorsitze des kaiserlichen Rathes Dr. Neckermann fand am verflossenen Mittwoch eine außerordentliche Gemeindeausschusssitzung statt, auf deren Tagesordnung Anträge über die Verwendung der von der Sparcasse für die Stadtgemeinde gewidmeten Ertragnisse des Reservefondes im Betrage von 11.560 fl. standen. Ueber Antrag des Obmannes der Finanzsection G. R. Julius Rakusch wurde beschlossen, von gedachter Summe 2000 fl. als erstes Anlagecapital zur Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder, dann 300 fl. für die Einrichtung des Zeichensaales der gewerblichen Fortbildungs-

arzt stürzen. Allein zwei Wärter fielen ihm in die Arme; den herbeieilenden Klinz ergriffen zwei andere, und den beiden Hauptverschworenen wurden trotz ihres verzweifelten Sträubens die Schlüssel wieder abgenommen. Dann brachte man sie in ihre Zimmer, während die übrigen Herren weiter tafelten, und sich nur darüber beklagten, daß man Wahnsinnige in ihre Gesellschaft zuließe.

Der Raja und Klinz sahen sich nicht wieder; der Erstere erlitt in derselben Nacht infolge der Aufregung einen Tobsuchtsanfall, mußte während längerer Zeit isolirt werden und starb dann an einer Entzündung der Gehirnhäute. Für den Schulmeister hatte der Vorgang nicht so böse Folgen, schon nach ein paar Tagen hatte er sich völlig wieder beruhigt. Er weilt noch heutigen Tages in der Anstalt zu S. und erzählt, wenn er dazu aufgefordert wird, mit tiefem Bedauern um seinen dahingegangenen Freund, die Geschichte der Verschwörung des Raja, wie er sein Erlebnis nennt und daß er sehr nahe daran gewesen, Inspector der fürstlichen Büffelheerden auf Sumatra zu werden.

schule in Cilli und 300 fl. für den hiesigen Kindergarten zu verwenden. Bezüglich der Restsumme wurde beschlossen, dieselbe zur Deckung der Zinsen und Amortisationsquoten für das zu gemeinnützigen Zwecken aufgenommene Sparcassendarlehen pr. 140.000 fl. und nach Maßgabe des Auslangens zur Deckung der ersten Zinsen- und Amortisationsrate des Darlehens für den Theaterbau zu verwenden. — Unter den zur Verlesung gekommenen Einläufen befand sich ein Erlaß der Statthalterei mit der Aufforderung, bis Ende dieses Monats zu berichten, ob es nicht angezeigt wäre, zur wirksamen Abstellung des Bettel- und Vagabundenwesens Vereine zu gründen, wie sie derzeit bereits in Salzburg und an mehreren Orten in Süddeutschland mit Erfolg bestehen. Der Erlaß wurde der II. Section zur Abgabe ihres Gutachtens überwiesen. Das Gesuch des Martin Witzel um Auszahlung des Kaufschillingrestes von 350 fl. für die Friedhofsrealität wurde der I. Section zugewiesen. Die vom Comite zur Gründung einer Hopfenmarkthalle in Cilli gemachten Vorschläge wurden der V. Section zur Begutachtung und Antragstellung in der nächsten Sitzung übergeben.

[Cillier Sparcasse.] Vergangenen Donnerstag fand die Ausschusssitzung dieses ausgezeichneten Institutes der Gemeinde statt; in derselben wurde der Rechenschaftsbericht vorgelesen, und der im vergangenen Jahre erzielte vertheilbare Gewinn verschiedenen gemeinnützigen Zwecken zuzuführen beschlossen. Die Sitzung begann mit einem Rechenschaftsberichte des Gascomites. Referent Herr Adolf Luz constatirte, daß der Gasconsum wesentliche Steigerungen erfahren habe, — so sei z. B. die Gasproduction 1876 um 40% kleiner gewesen als 1883. Trotzdem sei ein größerer Gewinn als früher nicht erzielt worden. Die Ursachen hiesfür seien der bedeutende Gasverlust (15%), der größere Consum der Stadtgemeinde, welche einen geringen Preis bezahle, vor allem aber der billigere Preis. Wegen des Gasverlustes werden eben gründliche Erhebungen gepflogen, die hoffentlich eine Verringerung desselben im Gefolge haben werden, übrigens werde nicht genügend trockenes Holz verwendet und die geringere Leuchtkraft durch die Quantität zu decken versucht, dies bedinge größeren Druck und damit steigen die Gasverluste. Die Herren kaiserl. Rath Dr. Neckermann und Zangger bemerkten, daß die Klage über die schlechte Beleuchtung eine allgemeine sei und der „größere Druck“, welcher der Gasanstalt nicht mehr Gewinn bringe, den Consumenten aber mehr Geld koste und doch nicht ein schönes Licht erzeuge, dadurch unnöthig gemacht werden möge, daß man wieder gehörige Holzvorräthe anlege und zur Erzeugung trockenen Holz verwende. (Zustimmung.) Herr Carl Traun, Director der Sparcasse, trug dann den Rechenschaftsbericht vor. (Wir werden darüber speciell zu sprechen Gelegenheit nehmen. d. N.) Aus demselben geht hervor, daß der erzielte und mit Rücksicht auf die Höhe der Reservefonde von 230.816 fl. vertheilbare Reingewinn nach Abzug nicht unbedeutender Abschreibungen 28.597 fl. 28 kr. beträgt. Der Bericht wurde sehr beifällig aufgenommen und genehmigt. Die Stadtgemeinde erbat sich vom Gewinne 11.540 fl. 85 kr. zur Deckung der ersten Rate des Asyls für verwahrloste Kinder, zur Bezahlung der Zinsen und Amortisationsquote für das aufgenommene Capital, mit welchem Schulen, Kreisgerichts-Gefangenhäuser etc. gebaut wurden, und für verschiedene andere löbliche Zwecke. Dem Ersuchen wurde Folge gegeben. Es bleiben zur Vertheilung somit noch 17.056 fl. 43 kr. und wurde beschlossen hievon: Der freiwilligen Feuerwehr 300 fl.; dem öffentl. Kindergarten 300 fl.; dem Musealvereine 250 fl.; dem Musikvereine 500 fl.; dem Verschönerungsvereine 400 fl.; zur Deckung der Friedhofscapitalzinsen 460 fl. und als Beitrag zum Theaterbaufond 8000 fl. zu widmen, dem Reservefonde aber 6846 fl. 64 kr. zuzuführen. Was die 8000 fl. zum Theaterbaufond anbelangt, so handelt es sich hier hauptsächlich um die Entlastung der Gemeinde. Dem Ansuchen des Militär-Bequartierungsvereines, um

Erlaffung eines Baucapitales von 16000 fl. zum Zinsfuß der Sparcasseneinlagen, wird keine Folge gegeben, da man damit nicht ein Präjudiz schaffen will.

[Bezirksvertretung Drachenburg.] Aus Drachenburg wird uns telegraphirt: Heute wurde Bezirksrichter Dr. Emanuel Sminger mit großer Majorität zum Obmann der hiesigen Bezirksvertretung gewählt.

[Zur Schulvereins-Frühlingsfeier.] Zu der von uns bereits veröffentlichten vorläufigen Anzeige von der beabsichtigten Frühlingsfeier zum Besten des deutschen Schulvereines bringen wir hiemit unseren geehrten Lesern in Folge der freundlichen Mittheilung und über Ersuchen des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe weiters zur Kenntniß, daß diese Feier, wie schon in der Anzeige erwähnt wurde, am 27. d. Mts. Abends in den eleganten Räumen des Casino-Vereines stattfinden und dieselbe mit einer Ansprache des Obmannes über Zweck, Wirkungskreis und Einfluß des deutschen Schulvereines eingeleitet werden wird. Daß hiebei — Aufführungen der Capelle des Musikvereines und unseres wackern Gesangsvereines abwechseln sollen, — unsere strammen Turner eine kurze Uebung zur Veranschaulichung deutschen Sinnes und geprobter Manneskraft bringen werden, und daß auch die von den Freunden der deutschen Sache und Schule gespendeten und voraussichtlich in reicher Anzahl eingehenden Gegenstände auf eine von der landläufigen Gepflogenheit des Tombola-spiels abweichende, hoffentlich anregendere Weise ihre Verwendung finden sollen. Von sonstigen Ueberraschungen wollen und dürfen wir noch nichts verrothen. Dieses Programm, wenn es auch keine Vogensseiten füllt, ist gewiß geeignet, gemüthsvolle Unterhaltung und geistige Anregung erwarten zu lassen, insbesondere aber zur Manifestirung der biederen deutschen Gesinnung unserer edlen Brüder der Stadt und Umgebung wieder eine erfreuliche Veranlassung zu bieten. Wenn wir auf den löblichen Zweck dieses Geselligkeits-Abends hinweisen und des Anstandes erwähnen, daß der Eintrittspreis zu der voraussichtlich genussreichen Unterhaltung bloß mit dem geringen Betrage von 20 kr. für eine Person festgesetzt wurde, um eine möglichst zahlreiche Betheiligung aus allen Schichten der Gesellschaft zu erzielen, so glauben wir uns der sicheren Erwartung hingeben zu dürfen, daß unser gesinnungstüchtiges Publicum in hellen Schaaren dem Versammlungsorte an jenem Abende zuströmen wird und hegen insbesondere die erfreuliche Hoffnung, daß unsere deutschen Frauen, die, wo es gilt, etwas Edles zu fördern, stets in erster Reihe stehen, sammt ihren liebenswürdigen und den Müttern an Gesinnung wacker nacheifernden Töchtern dem Abende den schönsten Reiz verleihen werden.

[Friede sei ihr erst Geläute!] Gestern wurde eine neue 5011 Wiener Pfund schwere Glocke (Wiener Neustädter Erzeugniß) auf den Josefsberg gebracht. Wir benützen diesen Anlaß gerne, um zu constatiren, daß die Ordens-priester der Josefskirche begeistert von ihrem Beweise wirken, und daß man niemals von feindseligen Handlungen ihrerseits gegen uns Deutsche hört. Mögen die Klänge der neuen schönen Glocke, wenn sie sich durchs Santhal schwingen, stets daran erinnern, daß der Beruf der Geistlichkeit mit politischen Gezänke und National-hege nichts gemein hat. Wir verlangen nicht mehr von ihr als den Frieden — und den könnte sie wahrhaftig gewähren!

[Factlosigkeit.] Aus St. Georgen an der Südbahn wird uns gemeldet: Für den Abend des Ostermontages war hier ein Kränzchen im Saale des Herrn Rendl angesagt worden. Mehrere Deutsche aus St. Georgen sowie auch Gäste aus der Umgebung fanden sich daher zu diesem Kränzchen ein. Doch wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie sich plötzlich in einer politischen Parteiversammlung sahen, in der slavische Fanatiker von reinstem Wasser das große Wort führten. Man hatte also unter dem harmlosen Aushängschilde eines Kränz-

chens, wahrscheinlich um die politische Behörde zu hintergehen, die Zusammenkunft arrangirt. Bemerkte sei hiebei, daß einige Croaten, welche schon acht Tage vorher in St. Georgen gewesen waren und diesbezügliche Vereinbarungen getroffen hatten, mit einer Dorfmusikbande zu diesem Abende erschienen. Einer von ihnen, — er soll Advocaturconcipt in Agram sein, — haranguirte denn die Anwesenden in einer vom Deutschen-hasse triefenden Rede. Jedes zweite Wort war eine Verwünschung des deutschen Schulvereines und der Deutschthümer. Dieser wunderbare Redner sprach auch von Alpencroaten und solchen, die die Ebenen bewohnen. Unter ersteren meinte er die Slovenen, die ja eines Stammes mit den übrigen Croaten seien. Seine Worte fanden in der zahlreich anwesenden Gymnasialjugend lebhaftes Echo. Dieselbe schrie und klatschte Beifall. Ein junges Bürschchen aus Cilli rief in seiner gehobenen Stimmung, wahrscheinlich damit es die anwesenden Deutschen hören sollten, „wenn es nicht recht ist, der möge weitergehen, hier sind wir die Herren.“ Der liebe Junge, der übrigens Augengläser trägt, vergaß, daß er noch eine Serie von Jahren werde warten müssen, bis der erste Klamm um sein Kinn sprießen und er auf die Bezeichnung Herr werde Anspruch machen können. Auch Bauern waren zu diesem Kränzchen erschienen; gewiß ein Beweis mehr, daß die Versammlung plammäßig vorbereitet worden war. Ein Caplan, trunken von den markigen Worten des Croaten und vielleicht auch von dem genossenen Weine, umarmte die Landleute der Reihe nach, immer dabei von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit fabulirend. Dem croatischen Redner dankte Arzt Rüpschl. Wenn ich auch den Sinn seiner Worte nicht wiedergeben kann, so kann ich doch sagen, daß er sich anstrenzte, sehr begeistert zu sprechen. Nach ihm sprach wieder der Croate u. s. w. Aufs Tanzen selbst wurde fast ganz vergessen. Erwähnt sei noch, daß selbst der Bürgermeister von St. Georgen, der aus seiner slovenischen Gesinnung gewiß kein Hehl macht, durch die improvisirte Beseda sehr peinlich berührt wurde. So währte denn das Geschimpfe auf den deutschen Schulverein und seine Anhänger zum großen Gaudium der slovenischen Gymnasialjugend bis tief in die Nacht hinein. Die St. Georgner Slovenen aber sowie die Croaten, die zu Hause neben einer trefflichen Schweinezucht sehr viel auf Gastfreundschaft halten, verletzten diesmal die Elementargebote der letzteren. Wir hoffen, daß für die Folge die politische Behörde dem Debut croatischer Chauvinisten ihr Augenmerk zuwenden und die löbliche Gymnasial-Direction die Schüler auf das Unstatthafte solcher Versammlungen in geeigneter Weise aufmerksam machen werde.

[Zigeuner-Trägheit.] Der Chef der beim hiesigen Stadtamte internirten Zigeunerfamilie wurde durch drei Tage mit einer verhältnißmäßig leichten Arbeit bei der Demolirung des Stadttheaters beschäftigt. Gestern stellte derselbe die Arbeit mit dem Bemerkten ein, daß er sterben müßte, wenn er auch nur einen Tag länger sich in angelegelter Weise beschäftigen würde.

[Eigenartige Bevorzugung.] Man schreibt uns aus Windisch-Landsberg: Die jüngst vom k. l. Steueramte Drachenburg herausgegebenen neuen Grundbesißbögen erfreuten sich im Allgemeinen der Parität bei Behandlung des Textes, da derselbe zuerst deutsch, dann slovenisch eingesetzt wurde, nur bei der Gemeinde Windisch-Landsberg — dem deutschesten Orte des Bezirkes — wurde eine rüchliche Ausnahme gemacht und der Text nur slovenisch aufgenommen; an der Spitze natürlich mit der so wohlklingenden slovenischen Uebersetzung des Ortsnamens in „Podceterkel.“ — Wir glauben wohl annehmen zu dürfen, daß diese einzige Auszeichnung nur auf einen nationalen — Practicantenwitz zurückzuführen sein wird, und hoffen für die Folge wenigstens paritätisch behandelt zu werden.

[Slovenische Stammbuchverse.] Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgende reizende Verse, welche die Unterschrift

Robič tragen und in einem Weingarthause zu Pettau gefunden wurden:

Bog zivi Slovence,

Naj kropijo Nemei!

zu deutsch: Gott erhalte die Slovenen,

Mögen die Deutschen krepiren!

Das ist denn doch ein ungehämter Ausfluß nationalen Versöhnungsbedürfnisses!

[Waldbrand.] In der Gemeinde Abfall bei Rablburg wurde eine bedeutende Waldfläche des Grundbesizers J. Semlitsch durch einen Brand vernichtet, welchen Schulkinder durch Anzündn durren Grases gelegt.

[Zum dreifachen Morde in Radobah bei Laufen.] Man schreibt uns aus Laufen: Wie Ihr Blatt bereits meldete, wurde in der Nacht auf den 8. d. Mts. der Wirth Anton Molnik, vulgo Struger, dessen krankes Weib und deren Schwester ermordet. Dieser dreifache Mord war kein Act der Rachsucht, wie man ursprünglich annahm, sondern ein Raubmord. Der Thäter wurde auch schon bereits am Charsonstage in der Person des Schusters Civan aus Leutsch eruiert und verhaftet. Mittlerweile hat derselbe auch das Geständniß abgelegt, die Mordthaten allein und aus Raubsucht verübt zu haben. Der Mörder ist von großer, kräftiger Statur. Er war seinerzeit Führer im 47. Infanterie-Regimente und lebte gegenwärtig mit seiner Gattin in Leutsch. Dem eigenen Geständnisse zu Folge übernachtete er am 7. d. Mts. beim vulgo Struger. Als Nachtlager wurde ihm, da er ein Bekannter war, ein Strohsack in die Stube gestellt. Nebenan schliefen die beiden Frauenpersonen. Der Wirth selbst übernachtete in einer Bodenkammer. In der Nacht nun, als Civan Alles im tiefen Schlafe wäunte, stand er leise auf und schlich sich in das Nebenzimmer, in dem, wie er wußte, der Wirth seine Barschaft aufbewahrte. Sein Eintreten wurde jedoch von den Frauenpersonen bemerkt. Civan änderte nun sofort seinen Plan. Er ergriff ein Messer und erstach damit die Schwägerin. Ueber die Hilferufe der Kranken eilte der Wirth aus der Bodenkammer herunter. Doch kaum hatte er die Schwelle des Thartores betreten, als sich Civan auf ihn stürzte und ihn ebenfalls erstach. Dann begab sich der Mörder in den Keller, wo er eine Stärkung zu sich nahm. Dort fand er auch einen Haken, wie ihn die Zimmerleute zum Zusammenfügen der Gerüste benützen; mit diesem kehrte er zur kranken Gattin des Strugar, die in der Zwischenzeit ohnedies wahre Todesangst ausgestanden haben mochte, zurück und ermordete mit genanntem Instrumente die letzte Zeugin seiner Thaten. Dann eignete er sich die Barschaft des Struger, soweit er solche ausfindig machen konnte, an, zog sein blutiges Hemd aus und zog eines vom ermordeten Besizer an. Hierauf begab er sich zu seinem Weibe nach Leutsch. Dort zog er sich ganz um und reinigte seine Hose von Blutflecken. Am nächsten Tage fuhr er mit der Post nach Laufen, wo er die Nachricht verbreitete, daß beim Struger drei Personen ermordet worden seien. Von Laufen kehrte er nach Präßberg zurück. Unterwegs sprach er in allen Gasthäusern ein. Durch das viele Bechen und Geldausgeben lenkte sich auch der Verdacht des Mordes auf ihn. Drei Tage darauf wurde er auch in Leutsch verhaftet. Den ersten Beweis seiner Thäterschaft lieferte das gemerkte und noch blutbefleckte Hemd des Struger. Das Weib des Mörders agnoscirte weiters das am Thartore aufgefundenene Hemd als das ihres Mannes. Mit der Entdeckung des Mörders wurde auch die hiesige Bevölkerung, welche bereits an eine wohlorganisirte Räuberbande glaubte und deren Ueberfälle befürchtete, von einer großen Angst befreit.

Literarisches.

[Illustrierte Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 14, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, enthält folgende Artikel: Aus alten Papieren. Vom Oberförster Heine-

mann zu Bernburg. II. Vär, Wolf und Luchs in Anhalt. — Wald, Wild und Jagd der Provinz Curland. Von Paul von Rickmann. — Die Aufzucht des Hühner- oder Vorstehhundes. Von Ludwig Schröder jun. zu Steinbeck. — Mancherlei. — Illustrationen: Beim Hundehändler. — Rehe bei Mondschein. — Inserate. Die illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

Gingefendet.*)

Herr Redacteur!

Ich wurde unlängst darauf aufmerksam gemacht, daß der Chorgesang unter der Leitung des Stadtorganisten so trefflich ausgeführt werde. Als ein Freund der Kirchenmusik, ging ich am Oster-sonntag in die deutsche Kirche, um mich dort an den erhabenen Weisen zu erbauen. Was ich da hörte — würde ich jedenfalls verschwiegen haben, wenn man mir nicht soeben ein Zeitungsblatt gezeigt hätte, in welchem dem Chorgesange überschwängliches Lob gesendet wird. Der Zweck heiligt die Mittel! Man machte mich auch darauf aufmerksam, daß diese ganze Lobeshymne nur eine Intrigue sei, daß man die Kirchenmusik und schlechte, sehr schlechte noch dazu mißbraucht, um zu intrigieren, das ist denn doch zu arg! Man kann sich ein tact- und harmonieloses Geschrei nicht leicht vorstellen, als wie es sich an den Bögen der Kirche brach! Der Ueille über den Gesang erfaßte nicht nur mich, — mit mir verließen mehrere Leute Chor und Kirche, denn wer sich halbwegs im Besitze musikalischer Gehörorgane befand, mußte das Gotteshaus verlassen, in welchem die edelsten Melodien mit Rohheit ihres Zaubers entkleidet, zu widerlichen Gesangs-caricaturen gemacht wurden. Meine Aeußerung ist zwar sehr trocken, aber wirklich wahr; wäre bei der Sache Verständnißlosigkeit allein im Spiele: nun, ich hätte geschwiegen, die Falschheit aber muß überall entlarvt werden gleichviel ob sie am Chor oder am Kirchplaze ihr Unwesen treibt. Ich empfehle mich Ihnen mit aller Hochachtung. Ein ehemaliger Sänger.

oder in höherem Alter — kurz bei Trägheit der Darmbewegung — erweisen sie sich vortheilhaft.“ Die Schachtel kostet 70 Kreuzer, reicht für mehrere Wochen und muß als Zeichen der Echtheit den Namenszug Rich. Brandt's im weißem Kreuze auf rothem Grunde tragen.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen. Curatel-Verhängung über Barbara Kostreuc in Podgorje wegen Wahnsinns. B.-G. Rann.

Erledigungen. Gerichtsdieners-Stelle beim Bezirks-Gerichte Schönstein. Termin 7. Mai. Kr.-Gr.-Pr. Cilli. — Oberlehrerstelle zu St. Peter b. Königsberg. Termin 15. Mai. B.-Sch.-R. Drachenburg. — Lehrerstelle in Blanca. Termin 15. Mai. B.-Sch.-R. Lichtenwald.

Licitationen. 3. exec. Feilbietungen der Realitäten des Peter Hölzl in Mahrenberg. Sch.-W. 2650 fl. am 2. Mai B.-G. Mahrenberg. Der Agnes Ložienil in Kopreinitz Sch.-W. 1225 fl. am 2. Mai B.-G. Drachenburg. — Der Maria Pittler vereh. Petric in Sulzthal. Sch.-W. 2289 fl. am 26. April Bez.-Gericht Marburg l. D. U. — Des Franz und der Maria Halger in Kohlberg Sch.-W. 8200 fl. am 23. April. B.-G. Wind-Feistritz. — Des Franz Kovac in Konovin Sch.-W. 1499 fl. am 23. April. B.-G. Schönstein. — Des Mathäus und der Maria Raschl in Unterlosnig. Sch.-W. 5760 fl. und 5715 fl. im Reassumirungswege am 23. April. B.-G. Wind-Feistritz. — Des Franz und der Maria Holzer in Kohlberg. Sch.-W. 8200 fl. im Reassumirungswege am 23. April. B.-G. Wind-Feistritz. — Des Andreas Lipan von Silovec. Sch.-W. 470 fl. am 23. April. B.-G. Rann.

Volkswirtschaftliches.

[Schönsteiner Marktbericht.] Man schreibt uns aus Schönstein: Der am 15. d. in Schönstein abgehaltene Markt, war sehr stark besucht, doch waren die Rindpreise sehr niedrig, während die Pferdepreise hoch gehalten wurden. Der Rindverkehr war daher mäßig, dagegen wurden sehr viele Pferde verkauft und sind für eine Stute 425 fl. erzielt worden. Ein für die hiesigen Verhältnisse sehr seltener Preis, der aber bekundet, daß sich am hiesigen Markt auch besseres Material einfundet, und daselbst auch gesucht wird. Ein gestohlener junger Ochse wurde in einigen Stunden nach verübter That von der hiesigen sehr eifrigen Gendarmerie dem Eigenthümer zurückgestellt.

[Tabakverlag Marburg.] Am 16. d. fand in Marburg die Uebergabe des Haupttabakverlages von Herrn Böhm an Herrn Marcus Krossitsch aus Cilli statt.

[Eisenbahn Spielfeld-Mabkersburg.] Mit den Erarbeiten für diese Bahn soll heuer im October begonnen werden. Man hofft die Strecke im Sommer 1885 eröffnen zu können.

[Waffenfabrik.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, in Oberkrain u. z. in Kropp oder Eisern Gewehrfabriken zu errichten. Die Ferslacher werden darüber nicht sehr erbaut sein.

[Nordbahn.] Die leitenden Kreise der Nordbahn beabsichtigen, den Widerstand, den die mährischen Tschechen dem von derselben mit der Regierung geschlossenen Uebereinkommen entgegensetzen, durch nationale Concessionen weitgehendster Art zu beseitigen. Neben den zwei sprachigen Fahrkarten werden, wie wir erfahren, an allen Waggons der Nordbahn neben

der bis jetzt deutschen Aufschrift auch die tschechische angebracht werden, und die Nordbahn will der tschechisch-nationalen Empfindlichkeit soweit entgegenkommen, daß sogar auf den Wegweisern zu den Anstandsorten der tschechischen Sprache der Vorrang vor der Deutschen eingeräumt werden soll.

[Weltpostverein.] Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefaßt werden können, ist nunmehr laut amtlicher Mittheilung, auch Nicaragua beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten nach Nicaragua beträgt 10 Kr.

Fahr-Ordnung

Giltig vom 15. Oct. 1883.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.
Abfahrt „ 1 „ 28 „ „ „
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.
„ Marburg —
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 15 Min. Mittags.
Abfahrt „ 1 „ 17 „ „ „
Anschluss Pragerhof —
„ Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 9 Min. Abends.
Abfahrt „ 6 „ 14 „ „ „
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 55 Min. Abends.
„ Marburg —
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.
Abfahrt „ 3 „ 15 „ „ „
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
„ Marburg, „ 404, „ 9 „ 15 „ „ „
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.
Secundärzug 91, Abfahrt Cilli 6 Uhr 5 Minuten früh
bis Müzzuschlag.
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.
Abfahrt „ 9 „ 19 „ „ „
Anschluss Pragerhof —
„ Marburg wie bei Zug Nr. 3.

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.
Abfahrt „ 2 „ 43 „ „ „
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab
4 Uhr 50 Min. Früh.
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 49 Min. Nachm.
„ 3 „ 51 „ „ „ „
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M.
Nachm.
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 24 Min. Vorm.
Abfahrt „ 10 „ 29 „ „ „
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.
Abfahrt „ 1 „ 50 „ „ „ „
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.
Secundärzug, Ankunft Cilli, 9 Uhr 18 Min. Abends
v. Müzzuschlag.
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 27 M. Nachm.
Abf. „ 5 „ 35 „ „ „ „
Anschluss Steinbrück —
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I.
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen
I. und II. Classe.
Vom 1. Juni an werden Tour- und Retourkarten
aller 3 Wagenklassen sowohl nach Marburg als auch
nach Pottau ausgegeben.

Kundmachung.

In Folge Umbaues des städtischen Theaters werden mehrere Thüren, Fenster, Defen, Bänke und Utensilien entbehrlich und daher im Wege der freiwilligen öffentlichen Licitacion zum Verkaufe gebracht. Diese Licitacion findet am Mittwoch, den 23. April d. J., von 9 Uhr Vormittag an im Theatergebäude statt, wozu Kauflustige zu erscheinen höflichst eingeladen werden.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

Stadtant Cilli, am 16. April 1884.

Das Hoffer'sche Grundstück in Unterkötting

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Frau Scheichenbauer in Gaberje Nr. 4. 271—

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

[Hoch-wichtig.] Die eminenten Erfolge, welche wir tagtäglich die Schweizerpillen erringen sehen, läßt die außerordentliche Beliebtheit dieser Pillen in allen Classen unserer Bevölkerung sehr erklärlich erscheinen. Aber was sagen die Großmeister der medicinischen Wissenschaft dazu? Eine Beantwortung dieser Frage wird folgender Brief des so geschätzten Herrn Professors Reclam in Leipzig ersparen. Derselbe schreibt an Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich zc. zc.: „Ihre Schweizerpillen haben sich mir namentlich in der Frauenpraxis bewährt und werden (2 Stück eine Stunde nach dem Morgengetränk) gern genommen; weil sie sicher wirken ohne Beschwerden zu veranlassen. Auch bei Männern mit sitzender Lebensweise

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

nach medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kuppenrose, Frontealen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fälschungen begibt man ausdrücklich Berger's Theerseife und sucht auf die bekannte Schutzmarke.

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen imitirten wirkungslose Erzeugnisse sind.

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

da 50% Glycerin enthält und feins parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU. Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1882.

Depôt in Cilli: A. Mareck und J. Kupferschmid 126—12 Apotheker.

Die
**Papier-, Schreib-
und
Zeichenmaterialien-Handlung**
des
JOHANN RAKUSCH
in Cilli

empfiehlt und hält stets am Lager
das Neueste in
Briefpapiere und Correspondenzkarten,
Stickpapiere,
Schnittzeichnenpapiere,
weiss & grau, sehr stark,
Pauspapiere, einfach & doppelt,
sowie überhaupt
alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Wichtig für Hausfrauen.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich **Caffee- und Tischtücher**, sowie **Leintücher** ohne Nath verfertige.

Auch nehme ich Bestellungen auf obige Artikel an. Hochachtungsvoll

Stefan Čečko, Webermeister, Hochenegg bei Cilli.

107—12

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in **grösster Auswahl** bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse, **GRAZ**, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostensüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 198--

221—13

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

VAN HOUTEN'S

reiner löslicher **CACAO**

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich.“

Ein Pfund genügend für 100 Tassen,

71—12

empfiehlt

Alois Walland Cilli,

Hauptplatz und Postgasse.

Reeller Verdienst

ohne Capital und ohne Risiko bietet sich anständigen, intelligenten Personen, die sich mit dem Verkauf von Los- und Staatspapieren gegen Theilzahlungen zu befassen wünschen.

Offerte sind zu richten an das

Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.

(Doppeltes Porto.)

232—2

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger

Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung

B. RITTER

empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüthlicher Dauer!

Keine Reparatur nöthig!

Kein Ungeziefer möglich!
174—52

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei **Joh. Rakusch, Cilli.**

Für Capitalisten

zur Durchführung von Effecten-Speculationen auf halbem Antheil (ohne Spesen- und Provisionsberechnung), nur in solchen Papieren, für welche der gegenwärtige Moment sicheren Nutzen erwarten lässt, sowie zur

Uebernahme von Capitalien

wie bisher in Baarem oder in Werthpapieren gegen Prämien und monatliche Abrechnung, empfehlen sich

Theodor Noderer & Co.,

protoc. Bank- & Lombardgeschäft

WIEN I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, I. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten & Lose bis zum vollen Werthe.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

Oeffentlicher Dank.

Meine Frau war durch hartnäckigen **Rheumatismus in allen Gliedern**, mit starker Anschwellung der Hände und Füße so weit gekommen, dass sie **zwei Jahre** hindurch **im Bette** liegen musste und die **fürchterlichsten Schmerzen** zu erleiden hatte.

Kein Mittel wollte helfen, es wurde im Gegentheil immer schlimmer.

Da wurde ich, durch die **Hellung** des Herrn Uhrmacher August Sternath in Feldkirchen von einem **ähnlichen Leiden**, auf das **Breslauer Universum** aufmerksam gemacht und liess meine Frau dasselbe gebrauchen.

Bei dem ersten Fläschchen konnte man von einer Besserung nichts sagen, aber beim zweiten Fläschchen liessen schon die Schmerzen **bedeutend nach** und so gebrauchte meine Frau das dritte und vierte, welches sie jetzt derart **vollständig hergestellt** hat, dass sie alle Hausarbeiten **selbst** wieder verrichtet.

Ich halte es daher für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **Breslauer Universum** allen Leidenden **angelegentlichst** und auf das beste zu **empfehlen**.

Anton Mrak, Holz-Agent,

in Poitschach bei Feldkirchen (in Kärnten).

153—26

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für **immer** beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- in Feldbach bei Jos. König, Ap.
- in Friesach bei A. Aichinger, Ap.
- in Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.
- in Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.
- in Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- in Graz bei F. X. Gschihay, Ap.
- in Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

- in Leibnitz bei Othmar Russhelm, Ap.
- in Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- in Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
- in Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
- in Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
- in Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- in Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- in Weiz bei C. Maly, Ap.

Danksagung.

Mein verstorbener Mann **Franz Wagner** versicherte sich vor 2 Jahren bei der „**The Gresham Life Assurance Society**“ in London auf den Todesfall. Der General-Repäsentant in Laibach, Herr **Guido Zeschko**, bezahlte mir heute die namhafte Summe auf das pünktlichste voll aus. Ich sage selben hiemit öffentlich Dank, indem ich diese Anstalt Jedermann auf das wärmste empfehle. Ich habe den hohen Werth der Lebensversicherung kennen gelernt.

WINDISCH-FEISTRITZ, am 12. April 1884.

Franz Sucher,
k. k. Hauptsteuer-Einnehmer als Zeuge.

Mario Wagner.

258—1

ALLEIN-DEPOT FÜR ÖSTERREICH-UNGARN
B. FÜRTH
PRAG.

DIE BESTE FEDER IST
PATENT-RUNDSPITZ-FEDER

Diese neu erfund. Rundspitz-Feder kratzt nie, glatte Laicht selbst über das rascheste und dünnste Papier ohne einzureissen, besitzt ausserord. Haltbarkeit und ist von dem ersten Augenblick an so hart wie ein Eisen. Sie ist von dem ersten Augenblick an so hart wie ein Eisen. Sie ist von dem ersten Augenblick an so hart wie ein Eisen.

Zu haben bei
Joh. Rakusch,
Papier-Handlung
Herzengasse Nr. 6, CILLI, Nr. 6 Herzengasse.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindtsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindtsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Bewährt gegen Magenkrankheiten
Erfrischungsgetränk
Bestes
Kohitscher Sauerling
Steir. Landschaftl. Tempelquelle.
Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANK ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

Homeriana-Thee

(Sibirisches Polygoneum).

194—



Die von **Paolo Homero** auf seinen Reisen in Sibirien entdeckte u. nach Europa importirte, nach seinem Namen **Homeriana** genannte Pflanze, welche, als **Thee-Absud** genommen, eine durch 485 Atteste bestätigte, ausgezeichnete heilende Wirkung bei **Bronchial- u. Lungenkatarrhe, Verschleimung der Luftwege** überhaupt hervorbringt.

Paul Homero

ist in der Apotheke des Herrn **J. Kupferschmid, Cilli**, vorrätig u. für Oesterreich-Ungarn nur von demselben zu beziehen. Das Paket zu 60 Gramm für zwei Tage kostet fl. 1.20. — Aerztliche nähere Auskunft ertheilt Herr **Dr. Rud. Nauss**, Specialist für Krankheiten der Brust- u. Bauchorgane, I., **Kärntnerstrasse 19**, während seiner Ordinations-Stunden v. 2—4 Uhr. NB. Jedes Paket ist mit der gerichtlich deponirten Schutzmarke und dem Facsimile versehen. Per Post werden nur 5 Pakete versendet. Emballage 20 kr. mehr. Die Brochüre allein gegen Einsendung von 25 kr. Porto.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr, weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäufte Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrrensausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht** und **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.
Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Rebweber, Leibnitz: D. Russhelm, Marburg: G. Bancalari, Pettau: G. Wehrhaff, S. Elia's, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Sutt.

Zu verkaufen.

In Hohenegg

Haus mit Wirthschaftsgebäuden

und schönem Garten, alles in gutem Bauzustande. — Auskufft in der Pulverfabrik in Bischofsdorf;

ferner eine in bester Cultur stehende und arrondirte 243—3

Weingarten-Realität

mit 3 Joch Rebengrund, 2 Joch Wald, 1 Joch Baumgarten, 2 Winzerien mit Kellern und Weinpressen. Diese Realität ist fünf Minuten von der Reichsstrasse bei Sternstein gelegen. Auskufft und Verkauf besorgt aus Gefälligkeit der Gemeindevorsteher dortselbst.

Epilepsie

(Fallsucht) und andere Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. KILLISCH in Dresden. —

Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. 264—2

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500.000 speciell aber

| | |
|---------------------|--------------------------|
| 1 Gew. à M. 300,000 | 26 Gew. à M. 10,000 |
| 1 Gew. à M. 200,000 | 56 Gew. à M. 5000 |
| 2 Gew. à M. 100,000 | 106 Gew. à M. 3000 |
| 1 Gew. à M. 90,000 | 253 Gew. à M. 2000 |
| 1 Gew. à M. 80,000 | 6 Gew. à M. 1500 |
| 2 Gew. à M. 70,000 | 515 Gew. à M. 1000 |
| 1 Gew. à M. 60,000 | 1036 Gew. à M. 500 |
| 2 Gew. à M. 50,000 | 29020 Gew. à M. 145 |
| 1 Gew. à M. 30,000 | 19,463 Gewinne à M. 290. |
| 5 Gew. à M. 20,000 | 150, 124, 100, 94, 67, |
| 3 Gew. à M. 15,000 | 40, 20. |

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

| | |
|------------------------|------------------------|
| 1 ganzes Original-Loos | nur fl. 3.50 kr. ö. W. |
| 1 halbes | „ „ 1.75 „ „ |
| 1 viertel | „ „ —.90 „ „ |

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 268—12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 30. April d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seltener geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

245—10

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neuesten von Prof. Dr. von Rokitsansky Innsbruck, Prof. Dr. Zeissel Wien und Prof. Dr. Sigl Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken in stets frischer Füllung. Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

Depôt in Cill: Baumbach'sche Apotheke, Josef Kupferschmidt, Apotheke, Ferd. Pellé, M. Matič, Alois Walland, Specereiwaren-Handlungen. Im Markt Tüffer bei Andreas Elsbacher.

Gewinnbringende Speculation.

Mit nur 300 Gulden Prämieneinsatz kann man ein volles Monat mit

50 Credit-Actien

speculiren, bei Ausnützung der Tendenz 450—600 Gulden und auch mehr verdienen bei fortgesetzter Prämieneinzahlung kann man sich eine Existenz gründen und leicht jährlich einen ansehnlichen Betrag ins Verdienen bringen. Diesbezügliche, sowie alle in das Bank-, Börse- und Wechselgeschäft einschlagenden Informationen ertheilt franco und gratis das protocollirte

Bankhaus Hermann Knöpfmacher

Firmabestand seit 1869

Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

257—6

Telegramm-Adresse: Knöpfmacher, Börse, Wien.

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugungs-Mittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grollich in Brünn. Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Auszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. Heinrich Hanselka, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. Anton Unger, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

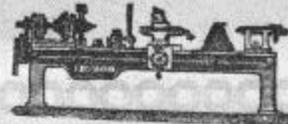
Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. Robert Douth in Wichau bei Starkenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébè, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cill: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. Marburg: Josef Martinz. Graz: Kaspar Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: Ed. Posselt, Droguerie. Villach: F. Scholz, Apotheker. 150—52

Kein Schwindel!



Egalisir-Drehbänke neuester Construction stets am Lager Maschinenfabrik

F. REITBAUER,

208—10 Wien, II., Nordbahnstrasse 5.

Preis-Courante franco und gratis.

Wichtig für Aemter, Notare, Advocaten, Speditions- und Handelshäuser etc.

Stampiglien aus Celluloid,

dauerhafter und billiger als Metall- oder Kautschukstempel. Patentgesuch eingereicht.

Celluloid wird seit mehreren Jahren — besonders in Frankreich, England und Amerika — zu Clichés verwendet und hat sich widerstandsfähiger und dauerhafter erwiesen, als Kupfer oder Metall, da selbst bei einer Auflage von einer halben Million kaum merkliche Spuren von Abnutzung sich zeigten.

Celluloid gestattet die Verwendung aller Farben, selbst wenn dieselben ätzende Flüssigkeiten enthalten, also auch von unvergänglichen Firnis- (Buchdruck-) Farben oder Copirfarben, während bei vulkanisirtem Kautschuk nur die leicht verwitternden Anilinfarben Anwendung finden können. Celluloid-Stampiglien können daher auch in der Buchdruckerpresse verwendet werden.

Stampiglien aus Celluloid empfehlen sich besonders dort, wo deren Abdruck unvergänglich bleiben soll (auf Vollmachten, Cessionen, Urkunden etc.); also vorzüglich bei Aemtern, Notaren, Advocaten, Spediteuren, Handlungshäusern u. s. w. Nachdem sich ferner auf Tuch, Leder oder Leinwand gute Abdrücke erzielen lassen, so empfehlen sich diese Stampiglien auch für Gewerbetreibende zur Markirung ihrer Erzeugnisse.

Preise von 2 fl. aufwärts.

Bestellungen für Cill und Umgebung bei Johann Rakusch, Cilli, Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

Preiscourante gratis und franco.

Ein möblirtes Zimmer

im I. Stocke, gassenseitig, ist zu vermieten in der Herrngasse Nr. 11. 263—3

Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum **allerbilligst** und **solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

241—5 Tischlermeister in Cilli, Feldgasse 13.

!! Kegelbahn-Eröffnung !!

Ich erlaube mir hiemit dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich **am Ostermontag** meine neu hergerichtete Kegelbahn eröffnete und lade hiezu die Herren Scheiber ergebenst ein.

Im Ausschank sind guter, neuer Pettauer der Liter 24 kr., ausgezeichneter Koloser (1879er) der Liter 40 kr., vorzüglicher Tirolerwein der Liter 48 kr., sowie stets frisches Kronenbier der Liter 20 kr.

Für kalte und warme Speisen zu billigsten Preisen zu jeder Stunde ist bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Anton Skoberne,

Gastwirth „zum Mohren“.

An die deutschen Frauen und Männer in Cilli und Umgebung!

Wann ist noch je ein Apell an die edelherzigen Bewohner der Sannstadt zur Förderung eines schönen oder gemeinnützigen Zweckes vergeblich gewesen; — wann hat je noch eine Hoffnung getäuscht, die auf die werththätige Unterstützung der deutschen Frauen und Männer von Cilli und Umgebung gebaut war, wenn es galt, die edelste That des erwachten deutsch-nationalen Volksgeistes, — den deutschen Schulverein — zu festigen und mit neuen Mitteln zur Erreichung seiner hehren Ziele auszurüsten?

Weil der gefertigte Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines diese unerschütterliche Hoffnung und Ueberzeugung hegt, so wagt er vertrauensvoll die ergebenste Bitte an sämtliche Freunde des Deutschthums hier und in der Nachbarschaft, dieser Ortsgruppe **kleine Gegenstände freiwillig** zu widmen, welche bei der **am 27. April d. J.** in den Casino-Räumlichkeiten von ihr projectirten **Frühlingsfeier zum Besten des deutschen Schulvereines** Verwerthung finden sollen, und welche entweder in der **Glasshandlung** des Herrn **Ed. Skolaut** am Hauptplatze, oder in der Wohnung des Herrn Directors **Julius Vogatschnigg, Neugasse Nro 180, 2. Stock**, gütigst abgegeben werden wollen, wofür schon im Vorhinein der wärmste Dank gezollt wird.

Einladung und Programm werden demnächst veröffentlicht werden.

Cilli, am 16. April 1884.

Der Vorstand

254—3

der Ortsgruppe Cilli und Umgebung Nro XXII.

Helene Uhlich, geborne **Krainz**, vom tiefsten Schmerze gebeugt, gibt in ihrem und im Namen der Unterzeichneten, allen Verwandten und Freunden die betäubende Nachricht vom dem Hinscheiden ihres vielgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Carl Heinrich August Uhlich,

Gutsbesitzers,

welcher am 17. d. Mts. im 82. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Sonntag, den 20. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, in der evangelischen Kirche eingesegnet und am städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe im eigenen Grabe beigesetzt.

CILLI, am 18. April 1884.

Amalie Janitsch, geb. Uhlich,
Charlotte Janitsch, geb. Uhlich,
Töchter.

Vincenz Janitsch,
Jacob Janitsch,
Schwiegersöhne.

Carl, Max, Otto, Martha, Hermine, Charlotte Janitsch,
Enkeln.

269—1

Verspätet.

Nach langem, schweren Leiden in Folge einer Verletzung am Schienbein, starb in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. unser guter Sohn und Bruder

Wilhelm Voges,

im Alter von 26 Jahren in Cilli (Steiermark).

Im Namen seiner Eltern und Geschwister

BRESLAU, WIEN, WÜSTEGIERSDORF, im April 1884.

Voges, Ober-Str.-Controleur a. D.

Voges, Rechtsanwalt und königlicher Notar.

263—1

Hotel Elefant, Cilli.

Empfehl schöne, comfortable Zimmern, vorzügliche Speisen und Getränke. Preise mässig, aufmerksame Bedienung, schöner, schattiger Sitzgarten. Auch ist daselbst

feines Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen fortwährend im Ausschank.

Auch gebe bekannt, dass ich das

Schreiner's Bier-Depot

übernommen habe und bemüht sein werde, die geehrten Herren Bier-Abnehmer in möglichster Weise zufrieden zu stellen.

Um recht lebhaft Abnahme ersucht
Hochachtungsvoll

267—

Thomas Schuch.

Ein Clavier,

kleiner überspielter Pester Patentflügel, um 70 fl. zu verkaufen Schulgasse Nr. 141. 260—1

Im Café Pratter

sind folgende Zeitungen zu vergeben: „Wiener Allgemeine“, „Südsteirische Post“ und „Figaro“. 362—1

Grosses Zimmer,

anständig möblirt, sofort zu beziehen. Näheres in der Expedition. 259—1

Aviso.

Echter 1879er Eigenbau „Fantscher Gebirgs-Weisswein“, vorzüglicher Hastrunk, zu 11 fl. pr. 56 Ltr. ohne Gebinde zu haben bei

Joh. Jellenz in Cilli. 270—1

Mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.

H. LOBE & SOHN IN SAAZ

General-Depôt für die Monarchie
empfehlen

Original

engl. Hopfenhürden-Leinwand

in allen Breiten

zu Fabrikspreisen.

Auch in CILLI bei den Herren

Traun & Stiger.

Gleichzeitig beehren uns, unsere Dienste zur solidesten Lieferung

Saazer Hopfen-Setzlinge (Fechser)

aus den vorzüglichsten Lagen auf's Angelegenlichste anzubieten. 123—

Ein Esel,

fünf Jahre alt, grösserer Gattung, ist zu verkaufen bei Adolf Pratter jun. in Cilli. 261—1

Möbel-Verkauf.

Wegen Uebersiedlung sind bei Gefertigtem schon fast neue Möbel billig zu verkaufen.

S. Schreiber,

Hrastnigg, in nächster Nähe des Bahnhofes.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird sofort aufgenommen im gemischten Waarengeschäfte des **Josef Wagner** in St. Marc in bei Erlachstein. 251—1

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier

jeden Donnerstag,

Sonn- und Feiertag

99—30 im Ausschank.